Mittwoch, 17. März. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9026. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 Rthl. 50 ₰. — Auswärts 5 Rthl. — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Lotterie.

Bei der am 16. März angefangenen Ziehung der 3. Klasse 151. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gefallen: 1 Gewinn zu 15 000 Rthl. auf Nr. 7546; 2 Gewinne zu 6000 Rthl. auf Nr. 23 853 und 45,936; 2 Gewinne zu 3000 Rthl. auf Nr. 46,861 und 92,783; 1 Gewinn zu 1800 Rthl. auf Nr. 51,436; 1 Gewinn zu 900 Rthl. auf Nr. 78,174; und 7 Gewinne zu 300 Rthl. auf Nr. 1155. 35,909. 47,825. 50,246. 67,940. 70,813 und 78,560.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Wien, 17. März. Die „Presse" meldet: Gestern berichtete das „Vaterland", Professor Döllinger sei aus der altkatholischen Kirchengemeinde ausgeschieden, was in der gestrigen Debatte über das Altkatholikengesetz von dem Dechanten Pflugl verwerthert wurde. In Folge einer darauf bezüglichen telegraphischen Anfrage an Döllinger erwiderte dieser umgehend: „Mein angeblicher Uebertritt zur vaticanischen Kirche ist eine Lüge, zu der ich keine Veranlassung gegeben habe."

Versailles, 17. März. Die Nationalversammlung wählte gestern Duclerc (Linke) zum Vice-Präsidenten. Die Commission zur Prüfung des Antrages Betreffs der Ferien der Nationalversammlung machte den Vorschlag, die Ferien für die Zeit vom 20. März bis zum 3. Mai c. festzusetzen.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Breslau, 16. März. In einem auf heute Vormittag von dem Untersuchungsrichter zur Vernehmung des Fürstbischofs angesetzten Termine ist der Fürstbischof erschienen. Der Grund der Vernehmung ist zur Zeit noch unbekannt.

München, 16. März. In Betreff des Rücktritts des Kriegsministers verlautet neuerdings, daß derselbe aus Veranlassung der Ablehnung des Militärbeamtengesetzes in der Abgeordnetenkammer allerdings um seine Demission nachgesucht habe, die ihm aber vom Könige nicht ertheilt worden sei. Wie es heißt, hätte der Kriegsminister jetzt von Neuem ein Demissionsgesuch eingereicht, auf welches die Entscheidung des Königs bisher noch nicht erfolgt. — Don Alfons von Bourbon ist mit seiner Gemahlin heute hier eingetroffen.

Prag, 16. März. Ueber das Befinden des Kaisers Ferdinand, welcher am 13. d. M. an einem acuten Lungenkatarrh erkrankt ist, ist heute ein Bulletin ausgegeben worden. Der Kaiser hat nach demselben diese Nacht mit kurzen Unterbrechungen gut geschlafen. Das Fieber hat nachgelassen, der Appetit ist etwas reger.

Washington, 16. März. Die diplomatische Correspondenz über die Virginius-Angelegenheit ist dem Senate vorgelegt worden. Nach derselben ist der Vertrag, wonach Spanien behufs Beilegung der noch obwaltenden Differenzen sich zur Zahlung einer Summe von 80,000 Dollars an die Vereinigten Staaten verpflichtet, am 9. d. von den Vertretern der beiderseitigen Regierungen unterzeichnet und unter dem 11. ratificirt worden. — Gleichzeitig ist die Anerkennung des Königs Alfons durch die Vereinigten Staaten erfolgt.

Abgeordnetenhaus.

31. Sitzung vom 16. März.

Der Abg. Buddenberg hat sein Mandat niedergelegt. — Der Abg. Biesenbach hat den Antrag auf Annahme eines Gesetzentwurfes eingebracht, nach welchem die vier Kirchengesetze vom Mai 1873 und 1874 mit Ausnahme des Gesetzes betreffend den Austritt aus der Kirche aufgehoben werden sollen. (Heiterkeit.) — Zunächst findet die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. das Kostenwesen in Auseinandersetzungssachen, statt. Die zweite Berathung wird ebenfalls im Plenum stattfinden.

Erste Berathung des Gesetz-Entwurfes betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen.

Abg. Reichensper: Der Minister Falk hat den jetzigen Culturkampf nicht erfunden, aber er trägt die Verantwortlichkeit, daß thatsächlich den Katholiken in Preußen nur noch die Freiheit geblieben ist, zu denken, zu glauben und jede Unbill zu tragen. Die Verfassungsbestimmungen haben sich für uns als werth- und wirkungslos erwiesen. Wir haben uns neben der Verfassung auf allgemeine Rechtsgrundsätze berufen, die anerkennen, daß die Staatsgewalt nicht berechtigt sei in das innere Leben der Kirche einzugreifen: hierauf ist uns mit der Staatsraison geantwortet worden. In den Paragraphen 30 und 31 des Landrechts wird ausgesprochen, Niemand solle gezwungen werden, etwas gegen seine Religionsüberzeugung zu thun, der Regierungs-Commissar Förster aber erklärte am 4. Mai 1874, diese Paragraphen bezögen sich nicht auf amtliche Handlungen einer Kirchengesellschaft oder von Kirchen-Oberen, sondern nur auf die Privatglaubensmeinung der Einzelnen. Etwas Falscheres als dieser Einwand ist nicht zu denken, denn die citirten Paragraphen gehören unter das Rubrum: Verhältniß der Kirchengesellschaft gegen den Staat. Die Bischöfe und Priester handeln also nur, wie es ihnen das Landrecht zur Pflicht macht, und gleichwohl macht man ihnen den Vorwurf der Renitenz. Heute soll das Gebiet der Vermögensinteressen der katholischen Kirche angegriffen werden. Daß sie auf Rechtsverpflichtungen beruhen, ist in den Motiven nicht ausgeführt, sondern es heißt, durch das bisherige Verhalten der katholischen Kirche werde die Majestät des Gesetzes verletzt. Es soll nach dem Landrecht Niemand um der Religion willen zur Rechenschaft gezogen, verspottet oder gar verfolgt werden, also auch nicht als revolutionär bezeichnet werden. Man vertheidigt die jetzige Vorlage ferner damit, man habe es mit einem grundsätzlichen Widerstande gegen die Staatsgesetze zu thun, der nicht geduldet werden könne. Er ist allerdings ein grundsätzlicher, aber ein nach den Grundsätzen des Landrechts erlaubter Widerstand. (Heiterkeit links.) Angenommen, meine Glaubensgenossen befinden sich in einem Irrthum, so müssen Sie doch zweierlei zugeben, einmal, daß der Staat und das Staatsgesetz nicht das Organ ist, diesen Irrthum zu berichtigen, und zweitens daß der Nachtheil eines solchen vermeintlichen Irrthums von den Katholiken selbst getragen wird und zwar mit einer Hingebung, die den Stempel an sich trägt, daß er aus der innersten Ueberzeugung kommt. Jeder anderen Renitenz begegnet man mit der Strafe, uns gegenüber soll es anders gehalten werden. Die Dotation unserer Kirche beruht auf rechtlicher Verpflichtung, denn laut Edict hatte der Staat ausdrücklich als Gegenleistung für die Säcularisation der geistlichen Güter die Sorge für eine ausreichende Dotation der Kirche übernommen. Wir haben es hier nicht einmal mit einem sogenannten Wohlfahrtsgesetz zu thun, sondern mit einem Gesetz der Rache, da Sie sich nicht den gewünschten Erfolg davon versprechen, mit einem Gesetz, welches mit Bewußtsein Unrecht zufügen will. (Heftige Unterbrechung. Präsident v. Bennigsen: Ich bedauere, daß ich ein so altes und erfahrenes Mitglied des Landtages für diese Aeußerung zur Ordnung rufen muß.) Solche Entziehungen der Kirchengüter erinnern an die Fabel von dem Adler, der vom Altar ein Opferthier wegholte und in sein Nest trug, aber sein Nest in Flammen steckte, weil eine glühende Kohle an dem geraubten Opferthier hängen geblieben war. Diese Fabel ist schon mehrmals zur Wirklichkeit geworden. Das vorliegende Gesetz, wenn auch weniger eingreifend als die früheren Kirchengesetze, die in das innerste Wesen der Kirche eingriffen, beweist, auf welche abschüssige Bahn die Gesetzgebung gerathen ist. Sie (zur Linken) haben immer, als Sie noch nicht die Herrschaft hatten, den Satz aufgestellt: geistige Kräfte lassen sich nicht durch mechanische niederhalten: Sie werden die Wahrheit dieses Satzes gegen sich erfahren.

Cultusminister Falk: Der vorliegende Gesetzentwurf spricht aus, daß der katholische Clerus Mittel von Seiten des Staates so lange nicht mehr erhalten solle, als bis er die Gesetze des Staates anerkennt, und ferner, daß der Staat zur Geltendmachung dieser Ansprüche des Clerus seinen starken Arm nicht leihe, bevor nicht diese Voraussetzung eingetreten. Der Grund dieser Vorschläge des Gesetzes liegt in dem fortgesetzten Widerstande des Clerus gegen die Gesetze des Staates. Der Vorredner hat diesen Ungehorsam und Widerstand bestritten; er hat uns Paragraphen des Landrechts citirt, wonach Bischöfe und Clerus ganz gesetzmäßig handeln. Nun findet aber doch der Vorredner u. A. im Landrecht die Vorschrift: jede Kirchengesellschaft ist verpflichtet, ihren Mitgliedern Gehorsam gegen die Gesetze einzuflößen und ferner die Bestimmung: alle Oberen der Geistlichkeit sind zur vorzüglichen Treue und zum Gehorsam gegen den Staat und seine Gesetze verpflichtet; und doch kommt er zu jenem wunderbaren Schluß. Es mag bei einzelnen der obersten Häupter des Clerus die Neigung, mit ihrer Person im Widerstand gegen die Gesetze hervorzutreten, etwas nachgelassen haben; aber daraus folgt nicht, daß der Widerstand selbst nachläßt, sondern nur, daß die Tactik verändert ist. In Wahrheit hat sich an dem Zustande nichts geändert. Der Vorredner erzählte in recht seltsamer Uebertreibung, die Katholiken in Preußen besäßen nur noch die Freiheit zu denken, zu glauben und die Freiheit, jede Unbill zu tragen. (Sehr wahr! im Centrum.) Ich bleibe bei der wiederholt ausgesprochenen Behauptung, das ist eine Unwahrheit, und wie ich früher schon einmal sagte, von manchen Stellen her geradezu eine Lüge, daß die preußischen Gesetze . . . (Große Unruhe im Centrum, Rufe: zur Ordnung! zur Ordnung!) Präsident v. Bennigsen: Wenn die Aeußerung des Ministers gegen ein Mitglied des Hauses persönlich gerichtet gewesen wäre, so würde ich in der Lage gewesen sein, die parlamentarische Ordnung gegen den Minister aufrecht zu erhalten; das ist aber nicht der Fall gewesen, er hat ausdrücklich gesagt: „von manchen Stellen.") Vor Jahr und Tag habe ich dieselben Worte gebraucht über die planmäßig verbreitete Behauptung, es handele sich bei den preußischen Gesetzen um die Verfolgung der Kirche, um die Vernichtung des Glaubens. Denn es läßt sich nicht oft genug wieder sagen: wir haben in unserem Nachbarstaate Oesterreich dieselben und zum Theil viel ernstere Gesetze (Nein! im Centrum) und zwar auch als Staatsgesetze einseitig abgeschlossen, nicht in Vereinbarung mit der römischen Curie und doch kann diesen Gesetzen jenseits der schlesischen Grenze ein preußischer Bischof gehorsamen, und doch erlaubte der Papst unlängst einem der auflehnendsten Bischöfe, dem Bischof Rudigier von Linz, diesen Gesetzen Gehorsam zu leisten (Hört! links). Die Motive der Vorlage nehmen Bezug auf die jüngste Encyclica. Die Regierung hat nicht etwa, wie neulich Hr. v. Schorlemer sagte, große Furcht durch die Encyclica bekommen; aber sie hat sie ernst genommen und wird sie des Weiteren so nehmen. Vergegenwärtigen Sie sich doch einmal das eigenthümliche Vorgehen, das mit Mittheilung dieser Encyclica angenommen wurde. Es ist festgestellt worden, daß der „Westfälische Merkur" unter dem Poststempel Rom den lateinischen Abdruck dieser Encyclica, versehen mit dem päpstlichen Siegel, erhalten hat; demnächst ist dann der Abdruck im „Merkur" und in übereinstimmender Weise in dem Hauptorgan der Centrumspartei, in der „Germania", ebenfalls verkündet worden. Nun nehmen Sie dazu die scharfe Weise, in welcher der deutsche Text überall lautet, wie darin nicht von einem „in so weit", sondern von einem „da", wie ferner von „ungiltigen Gesetzen", von „Sklaven" u. s. w. die Rede ist. Es ist dies also eine moderne Weise, wie man derartige Scripturen aus Rom gegenwärtig der katholischen Christenheit zur Kenntniß bringt. Man erzählte mir, ein Mitglied des Centrums, welches zur Kategorie der zur Disposition stellbaren Beamten gehörte, habe einmal geäußert: was soll ich vor einer Regierung für Respect haben, die mich nicht einmal zur Disposition stellt. (Heiterkeit.) Ich weiß nicht, ob diese Aeußerung wirklich geschehen ist, wenn das betreffende Mitglied sie aber that, so hat er damit den Nagel auf den Kopf getroffen, und weil ich das anerkenne, deshalb war die Staatsregierung meiner Ueberzeugung nach verpflichtet, denjenigen, die den Gesetzen in solcher Weise Widerstand leisten, die Mittel des Staates fortan zu entziehen. Der Staat muß ein energisches Zeugniß dafür ablegen, daß er sich nicht verhöhnen läßt (Sehr richtig! links) auf die Gefahr hin, daß die Maßnahmen, die er zunächst zur energischen Abwehr in's Auge gefaßt hat, die Keime zu einer noch weiteren Entwickelung der Gesetzgebung in dieser Richtung begründen. (Hört!) Dieses Gesetz ist ein solches, welches der Staat seiner Würde schuldig ist. Es ist nicht ein Gesetz der Rache, wie es der Vorredner bezeichnete. (Rufe: Das darf nicht gesagt werden! Es ist zur Ordnung deswegen zu rufen! Unruhe.) Was die vom Hrn. Reichensperger berührte Rechtsfrage betrifft, so ist die Vorlage in ihrer gegenwärtigen Gestalt mit der gegenwärtigen Fassung des Art. 15 der Verfassung vollkommen vereinbar, denn in diesem Art. 15 ist ausdrücklich ausgesprochen, daß die katholische Kirche zwar im vollständigen Genuß ihrer Fonds, Anstalten und Stiftungen bleibe, aber dabei den Gesetzen unterworfen sei. Es ist möglich, daß wenn das im § 8 der Vorlage in Aussicht genommene Gesetz berathen wird, donn eine Verfassungsänderung erforderlich wird. Sie würde nicht erforderlich sein, wenn das Gesetz den Inhalt hätte, daß die einzubehaltenden Mittel demnächst hinausgegeben würden zu den bisher bestimmten Zwecken oder an die Kirche nach Vorschlag der berechtigten kirchlichen Organe. Wenn aber die Mittel zu anderen Zwecken wie Schulzwecken verwendet würden, würde allerdings eine Verfassungsänderung geboten sein. Der Minister führt weiter aus, daß die Stellung, welche früher die preußische Regierung bei der Sanction der päpstlichen Bulle „de salute animarum" und in sonstigen Erklärungen und Instructionen eingenommen, durchaus mit der der heutigen Regierung übereinstimme. Nun haben uns die Herren des Centrums wiederholt vorgeworfen, ich hätte dem Könige nicht objectiv berichtet, denn sonst würden andere Entscheidungen getroffen sein. Nun, Sie glauben doch sicher daß, wie die preußischen Minister in diesen ernsten Fragen ihre Augen haben müssen auf dem Lande, sicherlich der, der über ihnen steht, erst recht die Augen auf dem Lande hat! Sie schmücken sich heut mit Loyalität und knüpfen an das Wort „Majestätsrechte" die Behauptung, daß Sie es besonders seien, die die Majestät achteten und erhöben. Der beste Beweis, den Sie dem König von Ihrer Achtung vor der Majestät geben könnten, würde darin liegen, daß Sie die Gesetze des Landes, die der König verkündete, anerkennen und daß Sie nicht blos solche Worte aussprechen. (Sehr gut! links.) Mir persönlich werden außerdem bei jeder Gelegenheit außerordentlich schwere Vorwürfe gemacht. In allen diesen heftigen Angriffen liegt aber für mich das Zeugniß gewissenhafter Pflichterfüllung. Diese Angriffe drücken aus, daß ich, wo ich es kann die Wurzeln auszugraben suche, aus denen solche heillosen Zustände erwachsen sind, wie sie gegenwärtig bestehen, indem es dahin hat kommen können, daß Sie nicht das Wort des Landesgesetzes, sondern das Wort des Papstes in Rom als maßgebend für sich erachten. Sie drücken weiter damit aus, daß Sie die vollständige Ueberzeugung bei sich haben, ich würde, so lange ich dazu berufen bin, von dieser Pflicht nicht weichen, sondern sie erfüllen trotz der Mühseligkeit und aller persönlichen Verunglimpfungen, die ich erfahre. Und ich bescheinige Ihnen das. Ich tröste mich aber auch und bin überzeugt, daß diese Bescheinigung beglaubigt werden wird von der großen Mehrheit des preußischen und deutschen Volkes. (Lebhafter, anhaltender Beifall; Zischen im Centrum.)

Abg. v. Sybel: Die rechtliche Unanfechtbarkeit dieses Gesetzes hat der Minister eingehend dargelegt; es war auch wohl keinen Augenblick zweifelhaft, was unter den Hoheitsrechten des Staats, die 1821 vorbehalten waren, gemeint war. Es handelte sich um bestimmte Regierungsbefugnisse des Staates auch in Angelegenheiten der katholischen Kirche: durch die Publication der Bulle de salute animarum hat der Papst auch diese Hoheitsrechte anerkannt und von dieser Anerkennung durch vielfache Schritte Zeugniß gegeben. Er gestattete den Predigern die Staatsdotation anzunehmen, er leitete seine Correspondenz mit den Bischöfen durch die Hand des Cultusministers, hatte gegen die Mitwirkung des Staates bei der Besetzung kirchlicher Aemter nichts einzuwenden. Heute erzählen Sie (im Centrum), daß das alles gegen Ihre religiöse Ueberzeugung sei, daß Sie sich berechtigt fühlen, gegen die Staatsgesetze den passiven Widerstand aufzunehmen. Wer bestreitet es Ihnen denn, daß es in der Weltgeschichte Staatsgesetze empörender Art gegeben, wogegen der Einzelne zum activen oder passiven Widerstand gegriffen und damit die Billigung der Mit- und Nachwelt gefunden hat? Sind denn nun die kirchenpolitischen Gesetze solche Eingriffe in das innere Heiligthum des geistigen oder Familienlebens? Bestanden sie nicht ein ganzes Menschenalter hindurch in Wirksamkeit und hat nicht der Papst erklärt, daß der Clerus in Oesterreich den Gesetzen folgen dürfe? Der einzige Unterschied zwischen den österreichischen und preußischen Gesetzen ist doch nur der, daß die österreichischen Gesetze viel tiefer und schärfer sind. Es liegt hier kein religiöser, sondern lediglich ein politischer Conflict vor. Es handelt sich nicht um die politische Freiheit der Einzelnen, wenn auch der Abg. Reichensperger mit dem schweren Stoßseufzer anfing, daß den unglücklichen Katholiken nichts mehr freistände, als die Denk- und Duldungsfreiheit. Es giebt noch einige andere nicht ganz verächtliche Freiheiten, die von unseren katholischen Mitbürgern Tag für Tag gehandhabt werden, und zwar derartige Freiheiten, die Ihr verehrter Papst wiederholt mit seinen schärfsten Flüchen gebrandmarkt hat. (Hört! Hört!) Er hat mehr als einmal die wahnsinnigen und frevelhaften Menschen verdammt, die die unbeschränkte Preßfreiheit billigen. Wir haben nun diese unbeschränkte Preßfreiheit in Preußen ebensowenig, wie anderwärts, sie ist durch Gesetz beschränkt. In den letzten Jahren sind aber in der Rheinprovinz ungefähr 80 neue „Caplansblätter" entstanden. Mit einem gewissen politischen Muth werden in denselben die bedenklichsten Fragen erörtert, daß einem Liberalen das Herz im Leibe lachen muß über die Courage und die Straflosigkeit. Allerdings giebt es hin und wieder einen Preßprozeß; eine jede individuelle Freiheit unterliegt eben im Staate gewissen Beschränkungen. Die politischen Freunde der Herren (im Centrum) draußen im Lande haben von unbeschränkter Preßfreiheit den eigenthümlichen Begriff, daß sie alles drucken können, was sie wollen, daß aber das Volk nur das lesen darf was sie wollen. Die Schüler werden von dem Religionslehrer, die Dienstboten vom Pfarrer aufgefordert, wo sie bei ihrem Vater oder Dienstherren nichtsnutzige liberale Flugblätter finden, dieselben zu entwenden; also selbst der Diebstahl wird im Dienste dessen utilisirt, was die Herren Preßfreiheit nennen. Ich wollte den Herren den passiven Widerstand ganz gern gönnen. wenn man nur nicht fort und fort die Erfahrung machte, daß die Grenze zwischen activem und passivem Widerstand immer undeutlicher würde. Wenn der Bischof Crementz einen Religionslehrer absetzt, wenn der Pfarrer denen, die einem gewissen Vereine beitreten, die Absolution verweigert, so ist das kein passiver Widerstand mehr. Wenn der Abg. Reichensperger die Encyclica vom 5. Februar als etwas harmloses darstellte und sich besonders auf die Worte „utpote quae" berief, so meine ich, daß der Papst oft genug Beispiele seiner cassirenden Thätigkeit gegeben; er erklärte 1868 die österreichische Verfassung für null und nichtig und proscribirte bei dieser Gelegenheit nochmals die Denk- und Glaubensfreiheit. Es ist nun auf eine Ansprache des Papstes verwiesen worden, wo derselbe erklärte, daß dieses Cassationsrecht mit der Unfehlbarkeit nichts zu thun habe; es beruhe in der Autorität des Papstes; also um ein Dogma zu verkünden, braucht er den ganzen Apparat der Unfehlbarkeit, um einen König abzusetzen, nur seine Autorität. (Heiterkeit.) Wenn der Abg. Reichensperger daran etwas abmindern will, so finde ich ihn von seinem Standpunkte aus auf einem gefährlichen Wege und er wird mit solchen Auseinandersetzungen wenig Ehre einlegen (Abg. Windthorst; Seien Sie ganz unbesorgt! Heiterkeit.) Seine geistlichen Oberen sprechen ganz anders. (Abg. Windthorst: Nein!) Der Erzbischof Manning, der Fürstbischof Förster, die „Civilta Cattolica" . . . (Abg. Windthorst: Das ist kein Bischof!) Der Abg. Windthorst hat eben eine ebenso tiefsinnige, als zutreffende Bemerkung gemacht, der ich noch folgende hinzufügen will, daß der Erzbischof Manning auch kein Journal ist (Heiterkeit); aber das unter seiner besonderen Aufsicht stehende Journal „Dublin Review" hat die Frage behandelt, wovon hängt die Legitimität einer Dynastie ab? Die Antwort war die beneidenswerth einfache: Ganz vom Belieben des Papstes. (Große Heiterkeit.) Aehnlich erörterte die „Schlesische Volkszeitung", das Organ des Fürstbischofs zu Breslau, ganz gelassen die Frage, ob der Papst berechtigt sei, einen König abzusetzen, und die Antwort lautet: Ei, warum denn nicht? (Große Heiterkeit.) Ich erinnere Sie an die „brennenden Fragen" des Hoftheologen Molitor, der dem Papste das Recht einräumt, rebellische Könige, die ihre Schuldigkeit gegen die Kirche nicht thun, abzusetzen, der Kirche unbequeme Gesetze abzuschaffen. Das ist ein zusammenhängendes System, dem man bei seinem ersten Auftreten in den Weg treten muß. Wir können der Regierung nur dankbar sein, wenn sie es sofort mit dem wuchtigsten Schlage getroffen hat. Die „Köln. Z." brachte eine Notiz, daß ein Schulinspector in einer Mädchenschule auf die Frage, wie denn unser Kaiser heiße, nach längerem Stillschweigen die Antwort erhalten habe: Pius! (Hört! Hört!) Der rheinische Verein hat zum bevorstehenden Geburtstage des Kaisers einige 100,000 Porträts desselben verbreitet, besonders zur Vertheilung an Schüler. Die Lehrer haben die Vertheilung abgelehnt aus Furcht vor dem Pastor. (Hört! Hört!) Conrad von Bolanden, der mit großem Eifer in Geschichte, Poesie und Romanen macht, dessen Bücher schon mehrmals gerichtlich verurtheilt sind, hat jetzt einen neuen Roman unter dem anlockenden Titel „Die Reichsfeinde" geschrieben, der in tausenden von Exemplaren schon colportirt ist. Derselbe enthält eine Schilderung der diocletianischen Verfolgungen — heute soll ja so etwas Aehnliches sein. (Sehr wahr! im Centrum. Große Heiterkeit.) Der Kaiser ist ein alter, etwas weichlicher Herr; neben sich hat er einen Minister Marcus Trebonius, der später immer abkürzend „Mark" genannt wird. (Bewegung.) Das ist ein ganz abscheulicher Mann, der den Kaiser zu schlechten Dingen verleitete; ein 6 Fuß hoher, kahlköpfiger Mann von teuflischer Grausamkeit. (Heiterkeit.) Schließlich wird aber der tugendhafte Kaiser von dem wahren Sachverhalt unterrichtet, er ordnet an, den „Mark" sofort zu verhaften. Derselbe will sich dem durch die Flucht entziehen, geräth aber in einen Sumpf und versinkt in Gegenwart der wie vom Strafgericht Gottes angewehten christlichen Soldaten. (In demselben Moment, in welchem Herr v. Sybel den voranstehenden Satz schließt, tritt der Reichskanzler Fürst Bismarck heiter und freundlich grüßend in den Saal, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß und in welcher Weise so eben von ihm die Rede war und daher ohne Verständniß dafür, warum der größte Theil des Hauses und des Publikums auf den überfüllten Tribünen sich erhebt und ihn mit stürmischem Zuruf und Händeklatschen begrüßt. Der Kanzler sieht sich erstaunt um und läßt sich von seiner Umgebung am Ministertisch über die Geschichte vom schlimmen „Mark" aufklären, er streicht sich lachend den Bart und alle Welt lacht mit. Eine so heitere und zugleich so wirkungsvolle Scene ist niemals in unseren Parlamenten erlebt worden.) Abg. v. Sybel fährt fort: Wenn der Abg. Lieber gestern eine Rede mit dem Wunsche schloß, daß noch recht lange die beiden Vorkämpfer, der Papst und der Fürst Reichskanzler erhalten bleiben müßten, so kann ich mich diesem Wunsche nur aufrichtig anschließen, für den großen Staatsmann, dem wir den Aufschwung unseres Staates verdanken und aufrichtig für den Papst; denn bis jetzt habe ich nur die Wahrnehmung machen können, daß wenn einmal unserem Promachos irgend eine Friction, eine Schwierigkeit entgegentrat, es regelmäßig der Papst war, der mit irgend einer geistreichen Maßregel den Culturkampf aufs Neue entflammte, so daß kein Zweifel bestand, auf welcher Seite das Recht zu finden war. Möge der Papst deshalb noch lange erhalten bleiben: Quem deus perdere vult, eum prius dementat. (Sehr wahr! Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Gerlach: Von den vielen Anekdoten, welche der Abg. v. Sybel uns zum Besten gegeben, hat mich am meisten die von den kleinen Schulmädchen gerührt, welche zwischen den Namen „Wilhelm" und „Pius," den letzteren wählten. Da sehen Sie, wohin uns drei Jahre Maigesetze gebracht haben! (Heiterkeit!) Auch heute handelt es sich wieder um einen schweren Bruch und Riß unserer Verfassung. Es ist nicht

hauptsächlich auf das Geld und Gut der Bischöfe abgesehen, obwohl fast ausschließlich davon in dem Gesetze die Rede ist, sondern man will die Bischöfe dadurch zwingen, ihre pflichtmäßige Vertheidigung aufzugeben. Man will die römisch-katholische Kirche in eine national-deutsche umgestalten. Das ist eine Thatsache von höchster Bedeutung, denn sie ist die Kriegs-Erklärung gegen ein Drittel der Unterthanen des preußischen Staats, gegen eine kirchliche Gemeinschaft von mehr als 100 Millionen, und aus dem Kerker tönt gegen solche Zumuthungen das non possumus. (Heiterkeit.) Ich habe mir die religiösen Anschauungen des Verfassers der Motive klar zu machen gesucht, und habe gefunden, daß sein Glaubenssatz lautet: der Staat ist Gott und der jeweilige Cultusminister sein Prophet. (Heiterkeit.) Die Apostel Paulus und Johannes sprechen es offen aus, man solle Gott mehr gehorchen als den Menschen, und ich, als evangelischer Christ, beglückwünsche die Katholiken zu der Einigkeit und Entschiedenheit, mit der sie, eingedenk jener christlichen Grundwahrheit, die Maigesetze bekämpft haben. Denn sie thun damit nur ihre Pflicht als christliche Unterthanen eines Königs von Gottes Gnaden. Diese Gesetze machen aller Religion in ihrer Consequenz ein Ende, sie sind daher nichts Anderes als eine Kirchenverfolgung. (Widerspruch links.) Alle früheren Kirchenverfolgungen hatten wenigstens die Absicht, den Verfolgten einen bestimmten Glauben aufzudrängen, die gegenwärtige ist nicht einmal durch diesen Zweck entschuldigt, sie ist also noch grausamer. (Heiterkeit.) Denn diejenigen, welche dem Staatsgötzen den christlichen Glauben opfern wollen, sind ebenso aufgeklärte Männer wie die römischen Cäsaren und wissen ganz gut, daß hinter der Staatsgottheit nichts steckt. Wie stellt sich denn Schiller zu dieser Frage? (Heiterkeit.) Hat er nicht in seinem Don Carlos die Empörung gegen das Gesetz verherrlicht, veranlaßt der tugendsame Marquis Posa nicht Gattin und Sohn des Königs zur Conspiration? (Heiterkeit.) Sie sagen, Schiller war nur ein Dichter! Aber Luther müßte in Ihren Augen doch auch ein Hochverräther sein, als er zu Worms vor Kaiser und Reich erklärte: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders"! — Die katholische Kirche wird sich durch dies Gesetz nicht entmuthigen lassen. Ich hörte am Sonntag Laetare einen Pfarrer predigen: er sagte, als von der Speisung die Rede war, er fürchte die bevorstehende Hungerkur nicht, denn er vertraue der Liebe seiner Gemeinde, und wisse, daß in jeder Hütte seines Dorfes ein Topf stehe, in den er seinen Löffel stecken könne. (Große Heiterkeit.) M. H., über solche Männer haben Sie keine Macht. (Beifall im Centrum.)

Fürst Bismarck: Ich beabsichtige nicht, dem Vorredner im Allgemeinen zu antworten, sondern nur auf ein Wort. Es ist die falsche Auffassung des an sich richtigen Satzes: man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen. Der Vorredner kennt mich ja lange genug, er hat ja selbst öfter davon gesprochen, um zu wissen, daß ich diesen Satz in seiner vollen Richtigkeit anerkenne, und daß ich glaube, Gott zu gehorchen, wenn ich dem Könige diene, dem er früher ja auch gedient hat, mit der Devise: mit Gott für König und Vaterland; jetzt sind ihm diese drei Devisen auseinandergekommen, wie es scheint, und er sieht Gott getrennt von König und Vaterland. Ich kann ihm auf diesem Wege nicht folgen. Ich glaube meinem Gott zu dienen, wenn ich meinem Könige diene im Schutze des Gemeinwesens, dessen Monarch er von Gottes Gnaden ist, und in welchem die Befreiung von fremdem Geistesdruck und die Unabhängigkeit seines Volkes gegen römischen Druck zu schützen seine ihm von Gott auferlegte Pflicht ist, in der ich dem Könige diene. (Lebhafter Beifall.) Der Vorredner selbst muß doch, wenn er ganz offen sein will, was er auf der Tribüne zu sein ja nicht nöthig hat, aber unter vier Augen wird er doch ehrlich genug sein uns einzugestehen, daß wir an die Gottheit eines Staatsgötzenthums nicht glauben, nichts desto weniger läßt er sich von dieser Entstellung der Wahrheit bei seinen Deductionen leiten, als wenn wir, die wir hier sitzen, an eine heidnische Staatsgottheit glaubten. Es ist hier nur die Frage: soll man dem Papst mehr dienen als dem Könige? (Beifall.) Zwischen dem Papst und Gott ist denn doch für mich ein sehr wesentlicher Unterschied, bisher auch noch für den Vorredner. Wir haben vor 1826 unter der Herrschaft des Landrechts gelebt, das weiter ging, und dieselben Herren, die jetzt behaupten, durch die Maigesetze, die nicht so weit gehen wie das Landrecht, geschädigt zu sein, mögen doch bedenken, daß ihre Väter in Ehren selig geworden sind unter jenem Regime. Alles, was der Redner gesagt hat, ist ja nicht gesagt, um hier gehört zu werden, und um die Herren hier zu überzeugen, sondern um gedruckt zu werden. Alles, was hier durch den Mund des Vorredners gegangen ist und sonst strafbar wäre, kann straflos gedruckt werden: daraus läßt sich ja allein diese Fruchtbarkeit Ihrer Reden hier erklären (Sehr gut! links. Murren im Centrum); auf das Auditorium haben sie ja keine Wirkung und Sie werden damit keinerlei andere Majorität gegen die Staatsregierung gewinnen, als wo Sie sie sonst etwa haben. Der Vorredner hat den Cultusminister auf seine Erfolglosigkeit hingewiesen. Ich frage, wenn er auf der einen Seite seine Lorbeeren austheilt ohne jede Aussicht auf Erfolg, hat denn auf der anderen Seite das Verhalten der Bischöfe den Zustand der katholischen Kirche wesentlich gebessert? (Rufe: Ja wohl! gewiß! im Centrum.) Nun, das Zeugniß des Papstes sagt Nein. Was wäre denn das für eine Heuchelei, für ein heuchlerisches Klagen, mit denen man uns vor Europa verleumdet, als ob wir Kirchenfeinde wären, als ob wir die Kirche vernichteten (Sehr gut! links); wie wären denn diese Klagen denkbar, wenn ich wirklich Ihre Kirche so gefördert hätte, wie Sie behaupten. Eins von Beiden ist also jedenfalls sicher; entweder die Klage über Verfolgung der Kirche ist Heuchelei, und das werde ich mir merken, so oft sie wieder auftritt, oder aber auch Sie haben irgend welche Erfolge nicht gehabt. Darauf aber kommt es hier ganz und gar nicht an. Wir sind beide einig, nicht in dem Streben nach Erfolg, sondern in der Pflichterfüllung, beide im Beruf, Gott mehr zu dienen, als den Menschen, jeder nach seiner Weise, wie er es glaubt. Der Vorredner möchte sich eines zu Herzen nehmen, nicht: Gott mehr zu dienen, als den Menschen, sondern Gott mehr zu dienen, als dem Menschen Herrn von Gerlach. Also auf den Erfolg kommt es nicht an, auch dieses Gesetz wird keine nennenswerthen Erfolg haben. Der Papst und zehn Mal mehr der Jesuitenorden sind viel zu reich, als daß es ihnen auf diese Summe ankommen könnte, ich sage nicht ohne Bedacht: der Jesuitenorden zehn Mal mehr als der Papst, außerdem können Sie eine Besteuerungsmodalität, die ihnen bisher gute Dienste leistete, anwenden. Ich erwarte also keinen großen Erfolg, aber wir thun einfach unsere Pflicht, indem wir die Unabhängigkeit des Staates und der Nation gegen diese äußeren Einwirkungen schützen, indem wir die Geistesfreiheit der deutschen Nation gegen die Ränke des römischen Jesuitenordens und des Papstes vertreten; das thun wir mit Gott für König und Vaterland. (Stürmischer, wiederholter Beifall links, lebhaftes Zischen im Centrum.)

Abg. Kapp: Zwei Wohlthäter haben an unserer nationalen Sache mitgearbeitet, Louis Napoleon und der Papst. Letzterer hat durch das Dogma von der Unfehlbarkeit auch dem blödesten Auge dargelegt, daß die römische Hierarchie durch eine unüberbrückbare Kluft von uns getrennt sei. Deshalb müssen wir den hingeworfenen Handschuh aufnehmen, nicht als Theoretiker oder Juristen, sondern als Soldaten im Treffen. Ich wünsche, daß der Papst noch recht lange in der bisherigen Weise für unser großes Werk wirke und, wenn ich nicht Mitglied des Vereins gegen Verarmung und Bettelei wäre, würde ich gern dem Papst ein paar Peterspfennige geben. Zwischen dem Ultramontanismus und dem modernen Staat gibt es keinen Compromiß, keinen Frieden, es muß gekämpft werden, bis einer unten zu liegen kommt und wer unten liegen wird, das werden Sie (zum Centrum) lernen. Wir haben genug gelernt, um nie wieder die Hand zu einem Frieden zu bieten. Königgrätz war die erste Niederlage Rom's, die römische Kirche flüchtete unter den Schutz Frankreich's und nach der Niederwerfung dieses griff sie uns selbst als die Feinde der Kirche an. Es mag ein oder zwei Jahre dauern, der Exmissionsprozeß, zu dem der Staat berechtigt ist, wird durchgeführt werden.

Es liegt ein Antrag auf Schluß, ein andrer auf Vertagung der Debatte vor; der erstere wird mit großer Majorität angenommen. Ein Antrag Reichensperger's, die Vorlage an eine besondere Commission zu verweisen, wird mit derselben Majorität abgelehnt, die zweite Berathung wird also ebenfalls im Plenum stattfinden. —

Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch.

Danzig, den 17. März.

Das Gesetz, welches den renitenten katholischen Geistlichen den Brodkorb etwas höher hängen soll, wurde von der „Germ." den Maigesetzen gegenüber als ein Bagatell bezeichnet. Das ist aber nicht der Herren rechte Meinung. Es geht seit Einbringung des Gesetzes wieder etwas hinter den Coulissen vor. Man bemüht sich von jener Seite wieder, den Frieden mit der Regierung auf irgend eine Weise zu erkaufen. Seit Jahresfrist ist dieses der dritte Versuch, die durch den Fürsten Bismarck und Dr. Falk inaugurirte Kirchenpolitik zu Falle zu bringen. Im März vorigen Jahres bot man die Stimmen des Centrums für die unbedingte Annahme des unveränderten § 1 des Militärgesetzes und verlangte dafür die vollständige Sistirung der Kirchenpolitik. Die Regierung ging nicht darauf ein, es kam der Compromiß zu Stande, in welchem sie von ihren Forderungen wesentlich nachließ. Im Herbst wurde ein neuer Versuch gemacht, doch machten's die Herren damals schon billiger. Sie wünschten nur eine Sistirung der weiteren Maßregeln und einen Vergleich mit dem Papste in irgend einer Form, die der Regierung überlassen wurde, und sie boten dafür eine vertrauliche Ermächtigung der römischen Curie an die Bischöfe, die Anzeigen zu machen und die Prüfungen der Studirenden zu gestatten. Als auch dies zurückgewiesen wurde, erfolgten die neuen rücksichtslosen Schritte, die Erklärung der Bischöfe, die Ungiltigkeitserklärung der kirchlichen Gesetze durch die päpstlichen Bulle u. s. w. Die Details der neuesten Anerbietungen sind noch nicht bekannt. Die Loyalitätsdemonstration, welche Windthorst in der Sitzung von Sonnabend Abend an den Haaren herbeizog, war das erste, sehr bemerkte Symptom, durch welches die sonst im Verborgenen geführte Arbeit nach außen trat; der gestern vom Abg. Biesenbach eingebrachte Antrag, die kirchlichen Gesetze einfach sämmtlich aufzuheben, ist wohl nur auf den Fall des Gelingens der Minirarbeit berechnet. Die gestrigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses werden hoffentlich die ultramontanen Illusionen zerstreuen. Trotz seiner Krankheit erschien Dr. Falk in der Arena, um die eigenthümliche Logik in den Rechtsdeductionen Reichensperger's zu beleuchten, und „Marcus Trebonius" Bismarck trat gerade im rechten Augenblicke in das Haus, um zu einer großen Demonstration Gelegenheit zu geben. Seine Worte werden bei seinen schwarzen Widersachern nicht den Eindruck gemacht haben, daß er in nächster Zeit von der Führung in dem Kampfe zurücktreten werde. Der Antrag Biesenbach wird natürlich ohne Sang und Klang durch einfache Tagesordnung erledigt werden.

Wir haben wohl zuerst erkannt, weß Geistes Hr. Niendorf ist, wir haben in der politischen Presse zuerst sein Treiben beleuchtet. Seitdem erfreuen wir uns der besondern Feindschaft des Herrn, was wir uns zur besonderen Ehre rechnen. Die heutige Nummer seines Blattes widmet der „Danziger Ztg." ihren, fast die ganze erste Seite einnehmenden Leitartikel, und man wird sich schon denken können, daß wir dabei nicht besonders gut weg kommen. Wir werden den Landwirthen dabei selbst als der leibhaftige Satan vorgestellt. Unsere Leser werden sich wundern, zu erfahren, daß die „Danz. Ztg." „ganz und gar von den Koryphäen der Monopolisten in Berlin dirigirt wird", ja die Freundlichkeit des Herrn Niendorf geht so weit, voraus zu sagen daß sich die „D. Z." von den Eisenindustriellen kaufen lassen und den Ruf anstimmen wird: „Der Eisenzoll muß am 1. Januar 1877 sistirt werden, das ganze Vaterland geht sonst zu Grunde." Uns, die wir gegen jede Art von Schutzzoll in erster Reihe kämpften, als Niendorf noch lange nicht seine neue Art von Politik erfunden hatte, sagt das ein Blatt, welches den Berliner Ladenbesitzern gegen Erweisung kleiner Freundschafts-Bezeugungen anbot, ihre Waaren den Landwirthen anzupreisen! Ferner wird uns vorgeworfen, daß wir die Interessen der westpreußischen Landwirthe nicht genug wahrnehmen, indem wir kein Wort gegen das Pferdeausfuhrverbot gebracht hätten, sondern nur die offiziösen Motivirungen. Das ist einfach nicht wahr, wir haben diese Motivirungen bemängelt und die Maßregel nicht für einen wirthschaftlichen Vortheil, sondern für einen Nachtheil erklärt. Wenn wir genau wüßten, daß dieselbe politisch nicht geboten wäre, so würden wir noch energischer dagegen ankämpfen; doch da wir nicht die politischen Constellationen für die nächsten Jahre voraussehen können, so möchten wir die Verantwortung dafür doch nicht übernehmen; denn so hoch uns die wirthschaftlichen Interessen stehen, die Interessen unseres Vaterlandes stehen uns höher. Wir denken mit der Königsberger „Land- und forstw. Ztg.", welche den am schwersten durch die Maßregel getroffenen Landstrich vertritt: „Ernst und Besorgniß erregend muß wohl die politische Situation sein, sonst würde die deutsche Reichsregierung gewiß Anstand genommen haben, eine in die Eigenthums- und Erwerbsverhältnisse der pferdezüchtenden Landstriche so tief einschneidende Verordnung zu erlassen, welche zu einer Zeit der weichenden Preise für alle übrigen landwirthschaftlichen Producte doppelt hart trifft, und welche ihrer Natur nach nur vorübergehende Geltung haben kann, da dieselbe den heute in Deutschland herrschenden und zur Anwendung kommenden Handelsprinzipien stricte widerspricht." Die übrigen Angriffe sind so schmutziger Natur, daß wir bei unseren Lesern wohl einer Vertheidigung nicht bedürfen.

Deutschland.

△ Berlin, 16. März. Eine der wichtigsten Vorlagen der Landtagssession, die Wegeordnung, ist in den bisherigen Commissionsberathungen bei großen Unterbrechungen nur langsam gefördert worden, da sich an die neuen in dem Entwurf hervortretenden Grundsätze sehr große Discussionen angeschlossen haben. Es sind daher erst die ersten Abschnitte, welche den Umfang der Wegebaulast und die Sonderstellung der Chausseen, die Eintheilung in Gemeindewege und Kreisstraßen enthalten, erledigt. Im Ganzen hat man sich dem Regierungsentwurf angeschlossen und einen abweichenden Grundsatz nur im § 17 aufgestellt, der die Wegeregulative betrifft, in sofern als der Entwurf diese Regulative von den Organen der Staatsregierung und die Commission von der Autonomie der Kreisvertretung hervorgehen lassen will. Nach der jetzigen Lage der Frage ist es sicher, daß die Vorlage in der Commission durchberathen wird, ob dieselbe aber auch noch an das Plenum gelangen kann, ist mindestens zweifelhaft. — Bezüglich des künftigen Baues der Gewerbeakademie steht nunmehr, nach den neuesten Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, welche eine Folge der Besprechung von Abgeordneten mit dem Handelsminister sind, fest, daß der Dessauerstraße gegenüber die Königgrätzerstraße eine Querstraße erhält, welche einstweilen bis zum Garten des Kriegsministeriums fortgeführt wird. Auf der linken Seite dieser Straße werden ein chemisches Laboratorium und das Wohnhaus des Directors der Gewerbeakademie erbaut werden und im Weiteren die dort mündenden Gärten des Herrenhauses und des Reichstages Eingänge erhalten. Auf der rechten Seite wird sich der Prachtbau der Gewerbeakademie erheben, die sowohl nach der Königgrätzerstraße als auch nach der neuen Straße große monumentale Fronten erhält. Dahinter wird dann das Gewerbemuseum seine Stelle finden, dessen Sammlungen im Vorderbau sich befinden werden, während die Unterrichtssäle und die Zeichenklassen in dem Seitenflügel liegen. Den erstgedachten Bau wird Professor Lucan, den des Gewerbemuseums Professor Gropius leiten. — Der Kaiser machte heute die erste Ausfahrt nach dem letzten Unwohlsein. Ueberall sammelte sich das Publikum und empfing den Kaiser mit lauten Zurufen.

* Der Landrath a. D. Graf Alexander v. Francken-Sierstorpff, Besitzer großer Güter bei Neisse und Grottkau in Schlesien, auf Lebenszeit ernanntes Mitglied des Herrenhauses, ist am 13. d. M. in Nizza gestorben.

Schweinitz, 16. März. Bei der heutigen Abgeordnetenwahl im hiesigen Kreise wurde der Kreisgerichts-Rath Siemens in Brandenburg (national-liberal) mit 125 von 126 Stimmen gewählt. (W. T.)

ℜ Aus Mecklenburg, 15. März. Jetzt sind zum sechsten Male die Verfassungs-Verhandlungen an dem Widerstande und der Uneinigkeit unserer „Edlen, Vesten, Ehrnvesten, Ehrsamen, lieben Getreuen" (Anrede von hoher Stelle) zu Wasser geworden, und man fragt nicht mehr, „was dann"?, sondern „was nun"? Nicht einmal die „ernstesten Besorgnisse" in Schwerin konnten die Herzen unserer Ritter vom eingeborenen und recipirten Adel und ihrer zugehörigen Vettern auf der letzten Ehrenbank erweichen, um auch nur annähernd der Regierung ein geneigtes Ohr zu schenken — ja noch mehr, sie lächelten diese „ernstesten Besorgnisse" ungläubig an und erhoben mit ihrem v. Kettenburg „alle Zeit voran" und mit ihrem Propheten v. Ferber-Melz ein Wehe gegen das Deutsche Reich, das mit harter Hand ihre idyllische Ruhe in den gesegneten Weizengefilden zu zerstören wagt. Der Spaß um die Verfassung hat aufgehört; die Regierung sagt es, und erprobte Politiker sagen es auch, und das Finale soll nun componirt werden. Wie es gerathen wird, weiß noch Niemand recht zu sagen; denn Spielart, Tact und Versetzungszeichen sind ihnen noch nicht vorgeschrieben, und können es darum nur Vermuthungen sein, welche unsere Politiker über seinen Inhalt an den Tag fördern. Nach ihnen nun zu urtheilen, wird die Schweriner Regierung (von der Strelitzer kann man wohl absehen, da sich diese von ihr wohl oder übel in's Schlepptau nehmen lassen muß, um mit ihrer Existenz nicht in Collision zu gerathen), da sie sich schon sechsmal vergeblich um den guten Willen ihrer „lieben Getreuen" bemüht hat, nicht mehr umhin können, den Bekehrungsactus beim Bundesrathe selbst vorzunehmen und ihn zur endlichen Annahme des Büsing-Baumgarten'schen Antrags im Reichstage zu bewegen, und es ist wohl nicht zu zweifeln, daß in diesem Falle der Bundesrath nicht länger auf ein Eingehen des Reichstagsbeschlusses verzichten würde. Damit hätten wir aber die Verfassung noch nicht zu Hause, und die Ausführung des Bundesraths-Erlasses würde noch immer keine geringe Arbeit sein. Nun meint man, daß unsere Regierung nach dem Erlasse folgendermaßen an's Werk gehen werde. Um das Althergebrachte nicht zu sehr zu verletzen, würde sie es noch einmal mit diesem Landtage versuchen und ihm die Vorlage vom 1. Febr. v. J. mit dem Hinweis auf Reiches Willen zur abschließenden Berathung vorlegen. Das könnte von der Regierung nicht anders als pro forma gemeint sein, denn unsere „lieben Getreuen u. s. w." würden nach den bisherigen Landtagssitzungen und den in ihnen gefallenen kräftigen Aeußerungen zu urtheilen, lieber alles Andere thun, als unter dem Drucke des Reiches zu arbeiten. Dann? Dann müßte unsere Regierung ihre „lieben Getreuen u. s. w." bei Seite schieben und sich Vertrauensmänner aus den verschiedenen Ständen einbeordern, um mit ihnen die qu. Grundzüge zu revidiren und diese nach erledigter Reduction dem Bundesrathe vorlegen, damit er sie als Reichsgesetz zur Ausführung des Reichsgesetzes publicire. So hätten wir dann eine Verfassung und ein Theil des staubigen Gebäudes fiele ein. Allerdings ist noch ein viel kürzerer Weg zu diesem Ziele vorhanden, doch haben es unsere Regierungen beim Auflösen des gordischen Knoten nicht so eilig wie Alexander der Große, auch beliebt man hier nach dem vielen Zögern und Zaudern zu schließen, gerne verschlungene Pässe zu pilgern. Man meint nämlich, nach dem erlassenen Reichsgesetze hätte die Regierung gar nicht mehr nöthig mit den Ständen zu unterhandeln, sie hätten aufgehört als solche zu existiren, und könnte sie nunmehr, von ständischen Gerechtsamen unbehelligt, während der Vacanz mit der Ausführung des Reichsgesetzes durch einschlägliche Verordnungen vorgehen.

Malchin, 16. März. Die Stände haben die Vorschläge der mecklenburg-strelitzer Regierung über Verwendung der Gelder aus der französischen Kriegsentschädigung abgelehnt und ihren Antrag wiederholt, die letzteren vollständig zur Schuldentilgung zu verwenden. (W. T.)

Ems, 16. März. Gutem Vernehmen nach wird der Kaiser von Rußland am 18. Mai d. J. zum Gebrauche der Kur hier eintreffen und im Hôtel zu den vier Thürmen sein Absteigequartier nehmen. (W. T.)

Holland.

Haag, 16. März. Die zweite Kammer hat die Gesetzvorlage, die sich auf die Amortisirung von 10 Millionen der Staatsschuld bezieht, mit 47 gegen 15 Stimmen angenommen. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. März. Das Abgeordnetenhaus hat heute in der Generaldebatte den Gesetzentwurf über die Regelung der Verhältnisse der Altkatholiken erledigt. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 14. März. Die Feier des Jubeljahres wird in Paris mit großem Eifer betrieben. Jeden Nachmittag versammeln sich die Gläubigen in einer der Pfarrkirchen der Ex-Hauptstadt und begeben sich dann gegen 4 Uhr Abends gemeinschaftlich nach der Notre-Dame-Kirche, wo sie vom Erzbischof von Paris eingesegnet werden. Da die Prozessionen auf offener Straße verboten sind, so findet die Wallfahrt nach der Notre-Dame-Kirche zu Wagen statt. Am letzten Freitag begegnete ich einem solchen Pilgerzuge. Derselbe kam von der Madeleine und fuhr über die Quais nach der Notre-Dame-Kirche; es waren über 1000 Wagen, unter welchen sich fünf Pferdebahn-Omnibusse befanden. Der Verkehr auf den Quais war vollständig gehemmt. Die Priester, welche ihre Allmacht geltend machen wollten, hatten nämlich den Kutschern befohlen, mit ihren Wagen die ganze Breite der Straße einzunehmen, so daß alles Fuhrwerk, welches die Quais entlang kam, halten mußte und es den Anschein hatte, als bringe man seine Ehrfurcht den frommen Pilgern dar, welche, ihre offenen Gebetbücher in der Hand, die ihnen vorgeschriebenen Gebete hinmurmelten. Den Fußgängern selbst war es unmöglich, von dem einen Trottoir zu dem anderen zu gelangen. Sie ließen sich dies alles gefallen und beschränkten sich darauf, den frommen Pilgern höhnische Blicke zuzuwerfen. Natürlich machten die Schulkinder der christlichen Unterrichts-Anstalten die Feier ebenfalls mit. Durch die Proclamation der Republik haben sich die Anhänger des schwarzen Papstes keineswegs einschüchtern lassen. Sie betreiben ihre anti-republikanische Propaganda mit noch größerem Eifer wie bisher, und von allen Kanzeln herab wird gegen „die scheußliche Republik und ihren Anhang" gepredigt. Am wüthendsten zeigt sich der Jesuitenpater Ollivier, der die Kirche St. Roche sich ausgewählt hat, um gegen die Feinde zu eifern. In einer seiner letzten Predigten donnerte er gegen die Conservativen, welche „den Geboten des heiligen Vaters zuwider die constitutionellen Gesetze votirt," und rief das „Gespenst der Voyoukratie" — er bediente sich dieses Ausdrucks — wach. Daß die neue Regierung dem zügellosen Treiben der Schwarzen ein Ziel setzen wird, ist nicht anzunehmen, denn die „Marschallin" ist „so fromm", und von Buffet, der bekanntlich auch recht clerical ist, erfährt man, er habe am Sterbebette seiner Mutter — ihr Beichtvater hatte dies verlangt — geschworen, „dem Papst nicht das geringste Leid zuzufügen und Alles zu thun, was ihn zufrieden stellen könnte." — Die „République Française" sprach vor einigen Tagen von der „verworfenen Presse, welche das Comité Rouher-Padoue in den Departements" besolde. Der Redacteur des bonapartistischen Blattes Charentais, Cunco d'Ornano, ließ in Folge dessen den betreffenden Redacteur der „République Française" durch Albert Duruy (von der Liberté) und durch Robert Mitchell (vom Soir) fordern. Die „République Française" lehnte aber die Herausforderung ab, „da sie sich nicht zur Rechenschaft ziehen lasse, wenn sie die Wahrheit sage."

— In der National-Versammlung wurde dem Bischof Dupanloup der Antrag eingebracht, den Gesetzentwurf betreffend die Freiheit des höheren Unterrichts in einer der nächsten Sitzungen auf die Tagesordnung zu setzen. Auf Ersuchen des Unterrichtsministers Wallon wurde indessen beschlossen, die Berathung dieser Vorlage bis nach den Osterferien zu vertagen. (W. T.)

— 16. März. Nationalversammlung. Der Herzog von Audiffret-Pasquier sprach dem Hause seinen Dank für die auf ihn gefallene Wahl zum Präsidenten aus. Redner gedachte dabei der großen Vortheile des parlamentarischen Regierungssystems, welches so viel zu der Wohlfahrt und dem Ruhme Frankreich's beigetragen und die Ueberwindung der dem Lande in den letzten Jahren auferlegten Prüfungen erleichtert habe. Es werde stets der gegenwärtigen Nationalversammlung zur Ehre gereichen, daß sie es gewesen, welche dem Lande seine verfassungsmäßigen Freiheiten wiedergegeben und denselben Achtung verschafft habe. Die Rede wurde von der Linken und den Centren mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Spanien.

Madrid, 9. Mäez. Nach Berichten von dem Kriegsschauplatz in Navarra ist dort ein Austausch einiger verwundeten Gefangenen vorgenommen worden. Den ersten Schritt thaten die Carlisten, welche drei Unterhändler zu den Vorposten der Regierungstruppen sandten. Das Ergebniß der Besprechungen dieser mit dem General Primo de Rivera war die Vereinbarung, daß eine Anzahl Verwundeter von beiden Seiten ausgetauscht werden sollen. Die Carlisten machen uns diesem Vorgange großartige Unterhandlungen wegen Anerkennung ihres Anspruches auf die Eigenschaft als kriegführende Partei. — Der Untersuchungsrichter in Madrid, welcher mit den Ermittelungen über die im Juli v. J. zu Cuenca von der Bande des Prinzen Alfonso und der Donna Blanca begangenen Greuelthaten beauftragt ist, hat den Bruder des Don Carlos vorge-

laden. Der brave Alfonso ist bekanntlich in Deutschland und zieht es vor sich in Offenbach fetiren zu lassen, statt in Madrid vor dem Richter zu erscheinen.

— In San Sebastian, schreibt der „Voss. Ztg." ihr spanischer Correspondent von dort, ist eine Nachricht eingetroffen, die unter der spanischen Bevölkerung große Freude erregt hat. Der deutsche Kaiser hat durch das dortige Consulat den Leuten, welche die Mannschaft des „Gustav" gerettet haben, eine Gratification von 300 Realen auszahlen lassen. Dem Lootsencommandeur aber, der sich ganz speciell verdient gemacht hat, wird als Andenken an seine That ein Fernrohr vom Deutschen Kaiser verehrt werden. Die Leute, fügt der Correspondent hinzu, haben es reichlich verdient, daß ihnen eine Anerkennung zu Theil wird, denn sie haben sich damals bei der Rettung der Mannschaften äußerst brav benommen.

* In einer Pariser Depesche vom 15. d. heißt es: Man behauptete heute Nacht auf der spanischen Gesandtschaft, daß die bedeutendsten Carlistenchefs allerjüngst mit Uebergehung des Don Carlos eine Vereinbarung mit Alfonso getroffen haben.

Italien.

Rom, 15. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Ministerpräsident und Finanzminister Minghetti seinen Bericht über die Circulation des Papiergeldes und die Lage des Staatsschatzes im Jahre 1874 vor und brachte ferner das definitive Budget für 1875 sowie das vorläufige Budget für 1876 ein. Der Minister hob in seinen mündlich hinzugefügten Erläuterungen hervor, daß sich das Deficit der Staatskasse für 1874 auf 102 Millionen gestellt habe, von welchem Betrage 40 Millionen durch Ausgabe von Papiergeld und 62 Millionen durch die vorhandenen Mittel des Staatsschatzes gedeckt seien. Die finanzielle Lage des Budgets von 1874 habe sich jedoch schließlich im Vergleich mit den Voranschlägen um 43 Millionen besser gestaltet, theils in Folge von Ersparungen, theils durch Vermehrung der Einnahmen. Minghetti gab darauf eine Uebersicht über die Lage der Staatsschulden und wies sodann nach, daß das rectificirte Budget für 1875 unter Hinzurechnung derjenigen Ausgaben, welche durch die bisher eingebrachten Gesetz-Entwürfe veranlaßt werden würden, einen Betrag von 50 Millionen erfordern werde. In Anbetracht der sonst noch vorhandenen Activa und Passiva würden pro 1875 ungefähr 80 Millionen nöthig sein, um den Ausfall zu decken, ein Betrag, welcher aus den bereiten Mitteln des Staatsschatzes beschafft werden könne. Der Minister erklärte, daß sonach specielle Maßnahmen nicht erforderlich sein würden, er sei sogar der Ansicht, daß er für das laufende Jahr noch von der Ausführung der in Betreff der Tabaksobligationen in Aussicht genommenen Finanzoperationen würde absehen können. — Das vorläufige Budget für 1876 weise ein Deficit von 24 Millionen auf, welches sich durch die in den eingebrachten und noch nicht zur Discussion gelangten Gesetzentwürfen vorgesehenen Ausgaben noch vergrößern werde. Wenn die Kammer jedoch die von dem Minister vorgeschlagenen Einnahmen genehmigen werde, würden dadurch nicht allein diese Ausgaben gedeckt, sondern auch das Gleichgewicht im Budget vollständig hergestellt werden können. Der Minister stellte schließlich das dringende Ersuchen, die Berathung der Vorlagen thunlichst zu beschleunigen, deren Erledigung vom Lande mit Ungeduld erwartet würde. (W. T.)

— Die in dem heutigen Consistorium vom Papst in petto reservirten 5 Cardinäle sind, wie die „Opinione" mittheilt, Nina, Pacca, Randi, Vitelleschi und Antici-Mattei. In der Allocution an das Consistorium sprach, demselben Blatte zufolge, der Papst sein Bedauern aus, daß er die Ernennung der Cardinäle nicht in der sonst herkömmlichen feierlichen Weise vornehmen könne, im Uebrigen erging er sich in Klagen über die Verhältnisse in Italien, über das Vorgehen gegen die Kirche, über die Conscriptionsgesetze, über die Einrichtung der Schulen, über welche der Kirche selbst in Rom die Aufsicht entzogen worden sei. Der Papst schloß seine Ansprache mit Lobeserhebungen über die Collectiverklärung der deutschen Bischöfe betreffend die künftige Papstwahl. (W.T.)

England.

* Die Frage, ob die Anwendung körperlicher Züchtigung geeignet sei, der immer zunehmenden Rohheit in gewissen Klassen des englischen Volkes, die sich in empörenden Mißhandlungen von Weibern und Kindern und ähnlichen Verbrechen Luft macht, wirksam entgegenzutreten, wird bekanntlich in England jetzt vielfach erörtert und es fehlt nicht an Stimmen, welche die körperliche Züchtigung eifrig befürworten. Die heutigen Blätter bringen nun einen Brief John Bright's vom Jahre 1872, in welchem die Ansichten dieses in so vielen Hinsichten als Autorität geltenden Volksredners über Körperstrafen folgendermaßen ausgesprochen sind: „Ihre Meinung betreffs Anwendung der Peitsche in gewissen Fällen überrascht mich durchaus nicht. Viele Leute denken wie Sie und glauben, daß man der Rohheit mit Rohheit begegnen müsse, und daß die Peitsche das geeignete Strafmittel für Straßenräuber und Männer, die ihre Weiber mißhandeln (garotters and wifebeaters), sei. Ich bezweifle jedoch die Richtigkeit Ihrer Ansicht. Ich weiß nicht, ob eine Frau, die von ihrem Manne mißhandelt worden ist, diesen gerne gepeitscht sehen möchte, und ob sie dadurch gewinnt, wenn sie nach der Züchtigung wieder mit ihm leben muß. Ihre spätere Lage würde wahrscheinlich ärger sein, als ihre frühere. Unsere Gesetze sind grausam genug gewesen, grausamer vielleicht, als die fast aller anderen christlichen Völker; und nachdem wir ihre Grausamkeit lange an uns erfahren haben, nehmen wir allmälig ein weniger barbarisches System an. Ich glaube nicht an den Nutzen grausamer, barbarischer und erniedrigender Strafen, und ich müßte mir daher jede Frage, die Sie mir vorlegen, nochmals überlegen, bevor ich zu demselben Schlusse, wie Sie, kommen kann. Ich glaube, daß Trunksucht mehr mit dem Vergehen des Weiberprügelns zu thun hat, als irgend welche andere Ursache, und Strafbestimmungen scheinen mir nicht ausreichend zu sein, um Personen, die zu viel trinken, von irgend einem Verbrechen abzuschrecken, zu welchem augenblickliche Leidenschaft sie antreibt u. s. w."

Danzig, 17. März.

* Der Herr Oberpräsident v. Horn wohnte heute, vor der Einweihungsfeier des Diakonissen-Krankenhauses, einer Sitzung der K. Regierung bei und verläßt Abends wieder unsere Stadt.

* Telegramm aus Warschau, 16. März: Wasserstand der Weichsel hier gestern 4 Fuß 6 Zoll, heute 5 Fuß 3 Zoll. Das Eis steht, des Nachts kleine Fröste.

* Heute Vormittags 10½ Uhr fand die Einweihung des neuen Diakonissenhauses auf Neugarten statt. In dem schönen, geräumigen Betsaale des Hauses hatte sich eine zahlreiche Versammlung eingefunden, u. A. die Herren Oberpräsident v. Horn, Regierungspräsident v. Diest, Oberbürgermeister v. Winter, die Herren Generale v. Treskow, v. Memerty, v. Barnekow. Nach dem Chorale: „Lobe den Herrn" folgte die Weihrede des Herrn Generalsuperintendenten Moll über den Text: „Einen andern Grund kann Niemand legen, als der gelegt ist, Jesus Christus." Nach einem von einem Damenchor ausgeführten Liede folgte sodann eine Ansprache des Hrn. Superintendenten Blech und die Einführung der neuen Oberin Leopoldine v. Behr, welche bereits 25 Jahre Diakonissin und seit 17 Jahren Oberin des Diakonissenhauses in der Maltheser-Ballei Sonnenburg gewesen ist. Der Bruder der Oberin, der Kammerherr der Kaiserin v. Behr, war gleichfalls anwesend. Es folgte der Choral: „Ich bete an die Macht der Liebe", dann ein von Herrn Superintendenten Hevelke gesprochenes Gebet und zum Schluß ein von Damen gesungener Chor und der Choral: „Lob, Ehr und Preis sei Gott". Die Feier machte auf alle Anwesenden einen erhebenden Eindruck. Die Wirksamkeit der Diakonissinnen an unserem Orte hat sich aus den möglichst kleinsten Anfängen entwickelt: es wurde zuerst ein Zimmerchen im Schwarzen Meer gemiethet, in welchem kranke Kinder armer Eltern, die denselben nicht genügende Pflege angedeihen lassen konnten, Aufnahme fanden. Und heute findet die Thätigkeit der frommen Schwestern ihren Ausdruck in dem großartigen, stolzen Bau, der so eben seiner Bestimmung übergeben wurde. Wir finden in demselben die vorzüglichsten Einrichtungen, bei denen die neuesten Erfahrungen anderer Orte benutzt und unseren Verhältnissen angepaßt wurden. In über 14 Fuß hohen, geräumigen Zimmern finden wir je acht Betten mit allen für die Kranken nur irgend wünschenswerthen Bequemlichkeiten. Helle Badezimmer, ein großer Garten sorgen für der Kranken Erfrischung. Nicht nur alle Zimmer, sondern auch Nebenräume und Corridore sind mit frischer Luft von angenehmer Temperatur erfüllt. Ueberall kann man als lebendes Element kaltes und warmes Wasser strömen lassen. Zwei Wasserleitungen bespeisen das Gebäude, Prangenauer Wasser dient zu Trink- und Speise-, Tempelburger Wasser zu Wasch-, Spül- u. s. w. Zwecken. Erwärmt wird das ganze Gebäude durch eine Central-Heißwasser-Luftheizung. Die von außen strömende frische Luft wird von einer Dampfmaschine von 4 bis 5 Atmosphären durch ein System mit heißem Wasser gefüllter Röhren getrieben, dadurch erwärmt, und die warme Luft strömt nun in die Zimmer, von wo sie, wenn sie verbraucht ist, durch tiefer angebrachte Oeffnungen wieder nach außen geführt wird. Ein Aufzug führt aus dem Souterrain durch beide Stockwerke bis auf den Boden, er führt die Speisen aus der Küche in den Speisesaal, die Wäsche aus dem Waschzimmer auf dem Trockenboden u. s. w. und erspart so in vielen Fällen das Treppenlaufen. Das Gebäude hat, wie wir hören, etwa 75,000 Thlr. Kosten verursacht. Das ist nun nichts Großes, wenn ein solcher Bau aus dem Seckel des Staates oder der Communen errichtet wird. Hier aber ist es sehr viel; denn die ganze Summe ist aus freiwilligen Beiträgen aufgebracht. Das Gebäude ist auf etwa 100 Kranke und 28 Diakonissen berechnet. Da die communale Armen- und Krankenpflege sich mehr und mehr auf die dringendsten Fälle beschränken muß, so wird das Haus sicher eine Wohlthat für Stadt und Provinz werden, denn man hofft darauf, daß etwa die Hälfte der Kranken wird unentgeltlich aufgenommen werden können. Aber nicht nur für die Armen wird das Haus eine Wohlthat bieten, sondern auch für viele besser Situirte, nämlich für Diejenigen, welche zu Hause in Krankheitsfällen nicht genügende Pflege finden können, besonders die Alleinstehenden. Hier finden sie gegen verhältnißmäßig geringe Bezahlung ein eigenes Zimmer und die bestmöglichste Bedienung und Pflege, eine bessere, als sie die Familie meistens bieten kann. Wir wünschen dem Hause, welches heute die Weihe erhielt, das beste Gedeihen, vor Allem auch die fernere Opferwilligkeit des Publikums, die es geschaffen hat und ohne die es nicht seine Wirksamkeit entfalten kann.

* Bei dem am gestrigen Tage beendeten Examen behufs Erlangung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienste erhielten von 23 Examinanden 19 das Zeugniß der Reife.

* Nachdem in vielen Städten die Schlachtsteuer aufgehoben worden ist, hat die Zahl der Postsendungen, deren Inhalt aus Fleischwaaren besteht, erheblich zugenommen. Bei einem großen Theile der betreffenden Sendungen erweist sich während der Beförderung die angewendete Verpackung als ungeeignet, indem die aus Packpapier oder einfacher Leinwand bestehenden Umhüllungen von der Feuchtigkeit, welche frisches Fleisch absetzt, oder von Fett durchdrungen und die Bezettelungen abgelöst werden. So sind z. B. bei dem Postamte für Packetbestellung in Berlin innerhalb eines Zeitraums von 14 Tagen 1056 Packete eingegangen, welche in Folge dessen unbestellbar waren. Das General-Postamt fordert daher das Publikum auf, bei Versendung von Fleischwaaren durch die Post eine angemessene Verpackung anzuwenden. Es empfiehlt sich, frisches Fleisch und solche Gegenstände, welche Fett oder Feuchtigkeit absetzen, möglichst in Holzkisten zu verpacken. Bloße Papierumhüllungen sind bei dergleichen Gegenstände unzulässig. Leinwand-Verpackung genügt in dem Falle, daß die zu versendenden Fleischwaaren zunächst in Stroh oder Papier fest eingeschlagen und dann erst mit der Leinwand-Umhüllung versehen werden. Bei derartigen Sendungen ist die Aufschrift auf die Leinwand-Umhüllung selbst niederzuschreiben, oder, wo dies nicht angänglich, auf starker Pappe oder Holz anzubringen und dann an das Packet durch Aufnähen oder Aufschnüren haltbar zu befestigen. Die Postanstalten sind angewiesen, Fleischwaarensendungen deren Umhüllungen das Durchdringen von Feuchtigkeit oder Fett gestatten, zur Beförderung nicht ferner anzunehmen.

* Die Betriebseinnahmen auf der Zweigbahn Cöslin-Danzig betrugen im Monat Februar c.: für Personen und Gepäck 42,007 Rℳ (weniger als im Februar 1874: 3677 Rℳ), für Güter 71,971 Rℳ (mehr 18,453 Rℳ), sonstige Einnahmen 864 Rℳ. Summa 114,842 Rℳ.

(=) Culm, 15. März. Im Anschluß an unsern letzten Bericht über die hiesigen Schulen müssen wir heute die Mädchenschulen, insbesondere die höheren Töchterschulen hierselbst näher besprechen. Auch auf diesem Gebiete hat sich der confessionelle Zwiespalt zwischen Katholicismus und Protestantismus in ganz specifischer Weise geltend gemacht. Als Volksschulen existiren hier bei einem Orte von 9000 Seelen zwei Mädchenschulen, eine katholische, welche mit dem hiesigen Kloster in Verbindung steht und eine evangelische, welche mit dem Organismus der städtischen Bürgerschule zusammenhängt. Beide Schulen geben sich einander nichts an und keine nimmt von der anderen auch nur eine entfernte Notiz. Man hatte eben unten keinen Muth und vielleicht auch kein Verständniß von der Wichtigkeit und Tragweite der Volksschule, um in aller Ruhe, Klarheit und Versöhnlichkeit die Verkehrtheit der oben herrschenden Principien geradezu mit Thatsachen darzulegen. War es von vorneherein nothwendig, bei den vorhandenen bescheidenen Mitteln zwei besondere Schulgebäude einzurichten und dauernd zu unterhalten, doppelte Lehrkräfte anzustellen und wiederum dauernd zu unterhalten? Oder aber giebt es ein besonderes katholisches Schönschreiben und ein protestantisches Rechnen, für welches durchaus ein specifisch confessioneller Lehrer angestellt werden mußte? Der Frieden und die duldsame Nächstenliebe, welche in so harmonischer Weise aus den bisherigen Simultanschulen hervorgegangen war, hat erheblich nicht zugenommen und die Stadt selbst hat sich eine Schuldenmasse und eine Steuerlast ihrer Angehörigen aufgeladen, wie sie solche vorher nie gekannt hat. Jetzt soll nun auf einmal reformirt werden und die Verlegenheiten und Schwierigkeiten treten an allen Ecken und Enden hervor. Doch die Reformirung ist absolut nothwendig und sie wird zu einem gedeihlichen Ende führen, wenn sie in dem Bewußtsein unternommen wird, daß sie dem gemeinen Besten der Stadt, zur Freude und zum Frieden gereichen soll. — In ähnlicher Weise ist es hier auch mit den höheren Töchterschulen bestellt, von denen jedoch die eine, thatsächlich die mehr protestantische, eine Privatanstalt ist, während die andere katholische gleichfalls von dem hiesigen katholischen Kloster ressortirt. Das Kloster hat namentlich seit den letzten Jahren, wo ihr verschiedene reichliche Stiftungen zufielen, auch bedeutendere Mittel und befindet sich deshalb gegenüber der evangelischen Privatanstalt in der Lage, über ungleich größere Lehrmittel verfügen zu können. Das Lehrziel ist deshalb auch in der letzteren Anstalt ein umfassenderes und weiteres; die Schülerinnen der letzten Klasse, Selecta, sind befähigt, das Gouvernanten-Examen abzulegen, welches sie bisher auch thatsächlich in der Anstalt selbst unter Leitung und Aufsicht des Schulraths und hiesigen Gymnasial-Directors machen durften. Dazu kommt, daß ferner das Schulgeld bei der katholischen höheren Töchterschule niedriger ist, als das bei der evangelischen Privatanstalt. So strebsam und auch sonst ganz tüchtig daher das letztere Institut ist, so muß man es doch aus vorstehenden Gründen erklärlich finden, daß viele protestantische Familien, namentlich Beamten-Familien, die ihren Kindern ja größtentheils nur eine gute Ausbildung hinterlassen können, dieselben lieber der Klosterschule überweisen. Bisher hatte diese Schule sich um den Religionsunterricht der evangelischen Schülerinnen gar nicht gekümmert, doch da dieser Unterrichtszweig obligatorisch ist, so müssen die Kinder jetzt entweder die Anstalt verlassen oder anderweit einen legalisirten Nachweis führen, daß sie den Religionsunterricht von einem qualifizirten Lehrer empfangen. Das Kloster erklärt nämlich ausdrücklich, daß es gegen seine Statuten sei, einen Protestanten in in seinen Räumen unterrichten zu lassen und deshalb wird ganz entgegen der Praxis bei allen derartigen Instituten ein besonderer Religionslehrer für die protestantischen Schülerinnen, deren Anzahl nicht gerade gering ist, nicht angestellt, obschon auch die Mittel dazu genügend vorhanden sind. Der geringe Vortheil also, welcher der hiesige Ort auf dem Gebiete der Schulen mancher Familie verschaffen könnte, wird durch dieses „non possumus" geradezu vernichtet, denn es hat eben hier abgesehen von dem Kostenpunkte seine Schwierigkeiten, jedesmal einen besonderen geeigneten Religionslehrer für sein Kind zu erhalten. Während es in unserem Staate selbst viele Kirchen giebt, wo unmittelbar nach dem katholischen Gottesdienste der protestantische abgehalten wird, sollte es da nicht möglich sein, auch in katholischen Lehrräumen protestantischen Religionsunterricht zu ertheilen. Geschieht dies doch täglich auf dem hiesigen katholischen Gymnasium. Wir sind der Meinung, daß sich doch auch hier ein versöhnender Ausgleich finden ließe, ohne deshalb die Kinder zu zwingen, die Anstalt zu verlassen oder eine doppelte Wirthschaft rücksichtlich des Unterrichts einzuführen oder gar die sonst gute Lehranstalt in ihrer ganzen Existenz in Frage zu stellen; im Gegentheil, sie könnte durch freundliches duldsames Entgegenkommen nur in allen Beziehungen gewinnen.

§ Flatow, 15. März. Von den 5 Städten unseres Kreises wird auf der diesjährigen Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg nur allein unser Ort vertreten sein. Herr Uhrmacher Ruhnke wird den Besuchern ein sehr verbessertes System der Singer-Nähmaschine vorführen. Herr Maschinenbauer Sommer beabsichtigt eine von ihm erfundene Vorrichtung zur Ausstellung zu bringen, mittelst welcher das wildeste Pferd, selbst wenn es von der Steppe käme, durch zwei Menschen auf die bequemste Art beschlagen werden kann, ohne daß dasselbe auch nur den geringsten Schaden erleide. — Die Masern unter den Kindern sind nunmehr vollständig erloschen, so daß die Schulen in vergangener Woche den Unterricht wieder beginnen konnten. — Seit einigen Tagen wird hier und in der Umgegend die Ergebenheits-Adresse an Pius IX. eifrig colportirt; die hiesigen katholischen Lehrer haben es aber sämmtlich abgelehnt, ihren Namen darunter zu setzen. — In Betreff des gefährlichen Brunnens auf dem prinzlichen Gute Stewnitz haben wir an Ort und Stelle Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß die Aerzte die Ursachen der dort vielfach vorkommenden Krankheiten dem Trinkwasser zuschreiben. Letzteres ist beim Schöpfen allerdings klar und geschmacklos; sobald es aber eine Nacht steht, ist es übelriechend. Zur nähern Untersuchung hat der jetzige Pächter des Gutes, Herr Horn, eine Flasche des Wassers nach Berlin an Professor Sonnenschein gesandt. Das Ergebniß wird hier mitgetheilt werden.

Königsberg, 17. März. Der Magistrat ist bekanntlich mit seinem Ansuchen um Disciplinirung derjenigen hiesigen Elementarlehrer, die sich in einem Zeitungs-Inserat auf gewisse Aeußerungen des Bürgermeisters Braun in der Stadtverordneten-Versammlung rückgeäußert haben, von der Kgl. Regierung zurückgewiesen worden. Wie die „K. H. Z." erfährt, hat der Magistrat sich wegen dieser Zurückweisung bei dem Ministerium beschwert. — Nachdem die Kürassiere aus der Kaserne am K. Schlosse wegen der daselbst ausgebrochenen Typhuskrankheit nach dem Barackenlager vor dem Königsthore umquartiert worden sind, sollten die in jener Kaserne befindlichen 30 Pferde in Privatställen des Sackheimer- oder Königsthores placirt werden. Jeder Privat-Stall-Besitzer weigerte sich aber zur Aufnahme derselben entschieden, so daß der Magistrat die Commandantur hat ersuchen müssen, auch die Pferde in Ställen vor dem Königsthore, in der Nähe der Baracken, in welchen die Mannschaften liegen, unterbringen zu lassen.

-k- Mohrungen, 13. März. Bei den heute beendigten Schwurgerichts-Sitzungen, welche vom 8. bis 15. d. M. unter dem Vorsitze des Tribunals-Raths Schwaaerus aus Königsberg tagten, kamen 15 Anklagen zur Verhandlung und zwar 1 wegen Kindesmord, 1 wegen öffentlichen Meineids, 1 wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren, 2 wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, 5 wegen schweren Diebstahls im wiederholtem Rückfalle, 1 wegen Diebstahls, 2 wegen Hehlerei, 1 wegen Widerstands, 1 wegen versuchten schweren Diebstahls und 1 wegen Unterschlagung. Die Gesammtstrafe betrug 27 Jahr 1 Tag Zuchthaus und 6 Jahr 4 Monat 2 Wochen Gefängniß und 8 Tage Haft. Von den 15 verurtheilten Männer und 3 Frauen waren 8 Arbeiter, 2 Zimmergesellen, 1 Schäfer, 1 Schuhmacher, 1 Lehrer, 1 Besitzer, 1 Holzhändler, 1 Schuhmacherfrau, 1 Arbeiterfrau und 1 unverehelichtes Mädchen.

Vermischtes.

— Ein Bauer des Cannstatter Oberamts, der gehört hatte, daß schon zwei Staatsanwälte in der Kammer seien, und dem man zuredete, daß er nun auch noch einen dritten hinein wählen solle, fragte ganz erstaunt: „Ja, sind denn in dera Kammer so viel Spitzbuaba, daß mr drei Staatsanwält' braucht?"

— Im Ländchen Bellin soll jetzt eine energische Agitation in's Leben gerufen werden, um eine würdige Feier des auf den 18. Juni d. J. fallenden 200jährigen Jubiläums der Schlacht bei Fehrbellin zu ermöglichen. Außer einer allgemeinen Feier, an welcher die Truppen der umliegenden Garnisonen theilnehmen sollen, liegt es in der Absicht, unter Vermittelung des Kreisausschusses des osthavelländischen Kreises Sammlungen zu einem Denkmal zu veranstalten, welches diesen geschichtlich so hochbedeutenden Sieg des großen Kurfürsten über die Schweden verherrlichen soll. Das jetzige an der Landstraße bei Linum stehende Denkmal ist bekanntlich nur ein Nothbehelf.

— In Chicago stand ein Irländer, wegen einer Schlägerei angeklagt, vor Gericht. „Schuldig oder nicht schuldig?" fragte der Richter kurz und bündig. „Kann's nicht sagen", erwiederte Pat, „ich muß erst die Zeugen hören."

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. März.

		Crs. v. 16.			Crs. v. 16.
Weizen gelber			Pr. 4½% consl.	105,70	104,70
April-Mai	82,50	181,50	Pr. Staatsschlds.	91	91
Juni-Juli	87	85,40	Wstp. 3½% Pfdb.	86,50	86
Rogg. fest,			do. 4% do.	95,80	95,90
April-Mai	148,50	148	do. 4½% do.	102	102
Mai-Juni	144,50	144	Danz. Bankverein	70	70
Juni-Juli	143,50	143	Lombarden[ex.Cp.	248	249
Petroleum			Franzosen	63	535,50
per 200 ℔			Rumänier	35,90	35,80
Spbr.-Octb.	26,80	27	Neue franz. 5% A.	104	104
Rüböl April-Mai	55,60	55,50	Oestr. Creditanst.	432,50	424
Spbr.-Octb.	58,80	58,50	Türken (5%)	44,4	44,20
Spiritus			Oest. Silberrente	69,90	69,90
loco			Ruff. Banknoten	283,20	283,50
April-Mai	58,60	58,80	Oestr. Banknoten	183,50	183,70
Ung. Schatz-A. II.	92,90	92,75	Wechselcrs. Lond.	—	20,40

Ital. Rente 73,20 — Fondsbörse: schwach.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 17 März.

Weizen loco fester, pr Tonne von 2000 ℔

fein glasig u. weiß	134-138℔.	200-210 Rℳ Br.	170-204 Rℳ bez.
hochbunt	132-135℔.	190-195 Rℳ Br.	
hellbunt	130-133℔.	185-192 Rℳ Br.	
bunt	126-131℔.	175-185 Rℳ Br.	
roth	132-136℔.	170-175 Rℳ Br.	
ordinär	126-134℔.	155-175 Rℳ Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 183 Rℳ.
Auf Lieferung 126℔ bunt pr April-Mai 186 Rℳ Br.

Roggen loco ermattend, pr Tonne von 2000 ℔. 122℔. 143½ Rℳ, 125℔. 143, 129℔. 149 Rℳ.
Regulirungspreis 120℔ lieferbar 140 Rℳ.
Kleesaat loco pr 200℔. roth 80 Rℳ.
Petroleum loco pr 100 ℔. ab Neufahrwasser 15 bis 15,25 Rℳ.
Steinkohlen pr 3000 Kilogr. ab Neufahrwasser in Waggonladungen, doppelt gesiebte Nußkohlen 57 bis 63 Rℳ, schottische Maschinenkohlen 60 Rℳ.

Wechsel- und Fondscourse. London 8 Tage 20,585 Gd. do. 3 Mon. 20,405 Gd. 4½% Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 105,35 Gd. 3½% Preußische Staats-Schuldscheine 90,65 Gd. 3½% Westpreuß. Pfandbriefe, ritterschaftlich 86,25 Gd. 4% do. do. 95,75 Gd., 4½% do. do. 102,25 Br. 4% Danziger Bank-Verein 70,00 Br. 5% Danziger Versicherungs-Gesellschaft „Gedania" 90,00 Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100,00 Br., 99,50 gem. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,00 Br. 5% Marienburger Ziegelei- und Thonwaaren-Fabrik 95,00 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 17 März 1875.

Getreide-Börse. Wetter: am Morgen schön bei Westwind, Mittags Schneefall und rauhe Luft. Wind: NO.

Weizen loco ist heute nur schwach zugeführt gewesen, dagegen war die Kauflust etwas reger und sind zu festen Preisen 170 Tonnen gehandelt. Bezahlt ist für Sommer- 131, 134, 137℔. 176, 178 Rℳ, bunt 125, 127℔. 177, 181½ Rℳ, hellbunt 129/30, 131℔. 184, 185, 186 Rℳ, hochbunt und glasig 129/30, 130, 131℔. 187, 187½, 189 Rℳ, extra fein 133/4℔. 204 Rℳ pr Tonne. Termine geschäftslos, April-Mai 186 Rℳ Br. Regulirungspreis 183 Rℳ.

Roggen loco eher matter, nach Qualität wurde bezahlt für 122℔. 143½ Rℳ, 125℔. 143 Rℳ, 127/8℔. 149½ Rℳ, 128/9, 129℔. 149½, 149 Rℳ pr Tonne. Umsatz 75 Tonnen. Termine wurden nicht angeboten. Regulirungspreis 140 Rℳ. — Gerste loco große 117℔. aber gelb 151 Rℳ pr Tonne bezahlt. — Kleesaat loco rothe abfallende Qualität zu 80 Rℳ pr 200 ℔. verkauft. — Spiritus loco nicht gehandelt, 58 Rℳ Gd.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 16. März. Wind: SSW.
Gesegelt: Hoop, Pronk, Flensburg, Holz.
Wieder gesegelt: Carl & Otto, Müntz. — Auvers (SD.), Cattoor, Pillau, Theilladung Güter.
Den 17. März. Wind: S.
Nichts in Sicht.

Thorn, 16 März. — Wasserstand: 4 Fuß 1 Zoll. Wind: S. — Wetter: freundlich.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
16	4	339,83	+ 6,6	SW., mäßig, hell, klar.
17	8	336,49	+ 1,9	SW., mäßig, hell, klar.
	12	336,60	+ 1,6	N., frisch, bezogen.

Nach Eingang

der von der Frankfurter Messe aus den renommirtesten **Rheinischen** und **Brünner Fabriken** bezogenen

Frühjahrs- und Sommer-Stoffe

bietet unser Lager die größte Auswahl in Stoffen zu ganzen Anzügen und für Paletots, von dem einfachsten bis zu dem hocheleganteſten Genre.

In schwarzen Tuchen, Satins und Croisées

sind alle nur denkbaren Qualitäten auf Lager.

Für Knaben-Anzüge

unterhalten beständig ein reichhaltiges Sortiment waschächter dauerhafter Buckskins. (2752

Der Verkauf geschieht seit 5 Jahren in unseren Lägern nur zu **Engros-Preisen** und machen wir auf die wesentlichen Vortheile beim Einkauf wiederholt ergebenst aufmerksam.

Riess & Reimann, Breitgasse No. 56.

Durch die Geburt eines muntern Knaben wurden erfreut
Robert Fischbeck und Frau.
Danzig, 16. März 1875. (2804

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut
2862) **Goldberg** und Frau.

Die heute 6 Uhr Morgens erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Adele**, geb. **Bewersdorff**, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Schöneck, den 16. März 1875.
2812) **Damerow.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Martha Friese**, zweiten Tochter des Rittergutsbesitzers Hrn. Friese auf Schwenten bei Lessen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Graudenz, den 12. März 1875.
Wessel,
Lieutenant und Adjutant
2314) im 7. Ostpr. Inf.-Regt. No. 44.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Paul Mielke** auf Groß Massowitz beehren wir uns anzuzeigen.
Gnewinke, den 14. März 1875.
C. Lützow nebst Frau.

Martha Lützow,
Paul Mielke,
Verlobte.

Unser am 3. d. M. gebornes Söhnchen wurde uns heute früh durch den Tod entrissen.
Danzig, den 17. März 1875.
2841) **H. v. Morstein** und Frau.

Nach schwerem langen Leiden entschlief gestern Abend sanft unsere geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau **Hedwig Haupt**, geb. **Krumbügel**.
Um stilles Beileid bitten
die Hinterbliebenen.
Danzig, den 17. März 1875.

Heute Nacht $11^{3}/_{4}$ Uhr entschlief nach kurzem Leiden unser guter Mann, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Johannes Adalbert Groth,

in seinem 35. Lebensjahre, was wir in tiefster Betrübniß, um stilles Mitleid bittend, anzeigen.
Danzig, 16. März 1875.
2835) **Die Hinterbliebenen.**

In meinem Verlage erschien so eben:
S. Wenzel,
La Reine des Fleurs.
Gr. Valse de Concert.
Op. 10. Preis 1 Mark 50 Pf.
Hermann Lau,
Musikhandlung,
2809) Langgasse 74.

Allen unsern lieben Freunden und Nachbaren, die uns in Folge des im August v. J. bei uns stattgehabten Brandes, ihre allseitige Liebe und Theilnahme haben zu Theil werden lassen, sagen wir hiermit gerne unsern herzlichsten Dank.
Schönsee. (2811
J. Reimer und Frau.

Grosse Auction
im Gewerbehause,
Heiligegeistg. 82,
über ein elegantes neues herrschaftliches Mobiliar.

Donnerstag, den 18. März, von 10 Uhr ab, werde ich, wegen Aufgabe eines Geschäfts, 1 Cylinderbureau, 1 Polysander-Pianino, 1 eleg. Plüsch-Garnitur, 8 Sophas in Ripps, Leder- und Damastbezug, 8 mah. und birk. Kleiderspinde, mah. Bettgestelle mit Springfeder-Matratzen, mah. Vertiios, Wäsche- und Silberspinde, mah. 1- und 2-säul. Sophatische, Waschtoiletten und Nähtische mit Marmorplatten, mah. Nähtische, mah. hochlehnige und Wiener Stühle, mah. und birk. Komoden, Spieltische, Ansatztische, Goldtische mit Marmorplatten, ovale und Pfeilerspiegel in Bronce und Mah. einige Oelgemälde, 1 Regulator à tout prix gegen Baarzahlung versteigern, wozu höflichst einlade.
Besichtigung am Auctionstage von 8 Uhr ab. (2553
A. Collet, Auctionator.

Weiße Hirse,
bestes Futter für ausländische Vögel, empfiehlt in jedem Quantum billigst
G. Plaschke,
2842) **Kohlenmarkt No. 7.**

Das
Möbel-Magazin
von **Otto Jantzen,**
vormals H. A. Paninski & Otto Jantzen,
in Danzig,
Langenmarkt 2, vis-à-vis der Börse,

ist zur **Frühjahrs-Saison** aufs **Reichhaltigste** assortirt und empfiehlt zu **Ausstattungen** und **neuen Einrichtungen** eine grosse Auswahl feiner mahagoni, nussbaum und eichener Möblements in nur durchweg gediegener Ausführung nach den neuesten Zeichnungen und zu ganz **civilen Preisen** (bedeutend billiger wie in den letzten Jahren).

Ausserdem bietet das Lager grosse Vorräthe zum Einkauf einzelner Gegenstände und zur Ergänzung älterer Einrichtungen bis zu den einfachsten Möbeln in birken, eschen und kiefern Holz.

Ganz besonders reich ist das Lager in allen möglichen **Tischsorten, Schränken, Stühlen, completen Betten, Wasch-Toiletten, Büffets, Cylinder-Bureaux, Schreibtischen, fertigen Polstermöbeln** und allen Grössen in **Spiegeln** mit Gold und polirten Holzrahmen und Marmorconsolen etc.

Illustrirte Preiscourante werden gratis versandt. (2837

Das Schuh- und Stiefel-Lager
von
L. H. Schneider
empfiehlt zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison die
elegantesten Fussbekleidungen in bekannt bester Qualität und grösster Auswahl
für Herren, Damen und Kinder.
L. H. Schneider
Jopengasse 26. 26. Jopengasse.

Das Wagen-Geschäft von A. W. Sohr,
Danzig, Vorstädtischen Graben 54,
empfiehlt
eine leichte höchst elegante Doppelkalesche (Antwerpner),
einen neuen höchst eleganten Halbwagen auf freien Achsen (Patentachsen und engl. Federn),
2 gut erhaltene ganzverdeckte Wagen,
einen gut erhaltenen Halbwagen auf freien Achsen (Patentachsen) und
einen gut erhaltenen leichten Halbwagen mit Langbaum. (2734

Chemische Fabrik zu Danzig.

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir:
Gedämpftes Knochenmehl, aufgeschlossenes Knochenmehl, Superphosphate mit 20, 18, 16 und 14 % lösbare Phosphorsäure, **Ammoniak- und Kali-Superphosphate, schwefelsaures Ammoniak, Chili-Salpeter, Kali-Salze,**
zu äußersten Fabrikpreisen unter Gehalts-Garantie.
Die Fabrik steht unter Controle des Hauptvereins Westpreußischer Landwirthe und der agrikultur-chemischen Versuchsstation zu Regenwalde (Director Professor Dr. Birner).
Preis-Courante und vollständige Analysen stehen franco zu Diensten.
Chemische Fabrik zu Danzig,
1530) **Comtoir: Langenmarkt 4.**

Cigarren-Ausverkauf.

Wegen Geschäfts-Aufgabe verkaufen zu Fabrikpreisen und empfehlen als vorzüglich preiswerth: diverse f. Havana's im Preise von 60—30 Rℓ. pr. Mille (Restpartien sehr billig); Ferner: Upmann, Phönix ꝛc., früher 20 Rℓ. jetzt 16⅔ Rℓ. pr. Mille, No. 13, No. 12, No. 9 in schöner Qualität und weißbrennend, a 12 Rℓ., 10⅔ Rℓ. und 8⅓ Rℓ. pr. Mille. Unter 100 Stück werden zu obigen Preisen nicht abgegeben. Wiederverkäufern besondere Vortheile.

Melzergasse 37. Louis Schwaan & Cie.

Chocoladen
aus den renommirtesten Fabriken, zu sehr billigen Preisen, vorzügliches
Chocoladen-Pulver
à Pfd. 80 Pf., empfiehlt
Albert Neumann,
2727) Langenmarkt 3.

Eine jüngere **Bonne** für 3 Mädchen von 3—6 Jahren, die bescheidene Ansprüche macht, wird für das Land gesucht zum 1. April. Adr. Fr. **Wegener**, Briesen Wstpr.

Danziger Actien-Bier (in weißen Flaschen)	**30 Fl.**	**1**	**Thlr.**
Engl. Porter	**10**	**„ 1**	**„**
Königsberger	**26**	**„ 1**	**„**
Bockbier	**21**	**„ 1**	**„**
Waldschloß	**21**	**„ 1**	**„**

liefert frei in's Haus
Rud. Barendt,
2840) **Langenmarkt No. 21.**

Wechsel
auf alle größeren Plätze
der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika
stellen wir in beliebigen Beträgen zum billigsten Course aus.
Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
2348) Langenmarkt 40.

Zum Einj. Freiwilligen-Examen, so wie auf die mittleren und oberen Klassen (Quarta, Tertia, Secunda) höherer Lehranstalten bereitet auch die schwach begabtesten Schüler mit sicherem Erfolge vor
E. Harms,
2834) **Sandgrube 30,** Saal-Etage.

Braunsberg. Bergschlösschen-Lagerbier,
Malz-Gesundheits-Bier,
empfiehlt
Rob. Krüger,
Hundegasse 34.

In Kollinz-Mühle sind Bretter und Bohlen in allen Stärken stets auf Lager und werden bei größeren Posten sehr billige Preise berechnet.
Die Qualität ist in diesem Jahre eine besonders vorzügliche. (2810
Joseph Herzog.

Ein Practiker zur Fabrikation von Cement, wird sofort gesucht.
Offerten **A. B. 20** postlagernd Danzig.

Ein j. gew. Kellner
mit guter Handschrift, der schon im Hotel conditionirt hat, wird für ein auswärtiges Hotel sogleich oder zum 1. April gesucht. Meldungen u. 2821 i. d. Exp. d. Ztg.

Sommerweizen
zur Saat, von vorzüglicher Qualität und
junge Zugochsen
offerirt **Hirschberg,**
2815) **Kniebau** bei Dirschau.

Ein j. geb. Mädchen
(Schneiderin), v. auswärts, w. als Stütze d. Hausfrau (Stadt o. Land) e. Engangement. Dasselbe würde sich auch als Gesellschafterin o. Reisebegleiterin einer älteren Dame oder Herrschaft eignen. Auf hohes Gehalt wird weniger gesehen als auf liebevolle Behandl. Gef. Off. bitte u. 2817 i. d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushalts ein Mädchen oder kinderlose Wittwe von einem Wittwer gesucht. Off. mit Bedingungen u. **A. S.** postlagernd **Konitz.** (2848

Zwei Herren finden vom 1. April auch später freundliches Logis nebst Kost. Wo? zu erfr. Tobiasg. 1—2, 3 Tr.

Es wird eine
Paterre-Wohnung,
bestehend aus zwei Stuben nebst Zubehör und großem Hofraum, welcher sich zur **Böttcherei** eignet, gesucht. Offerten bittet man mit Preisangabe u. No. 2852 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Ein Ladenlocal,
in der Breitgasse und 1. Damm Ecke geleg., ist z. 1. April d. J. z. verm. Näheres 1. Damm 37.

Eine herrsch. Wohnung
von 5—6 Zimmern, sämmtlich m. Zubehör, womöglich Stallung u. Balkon oder Garten, wird zum 1. Juli oder 1. October zu miethen gesucht. Adr. mit Preisangaben i. d. Exp. d. Ztg. u. 2839 einzureichen.

Eine herrsch. Wohnung,
bestehend aus 5 bis 6 Zimmern, in der Rechtstadt gelegen, wird zum October zu miethen gesucht. Adr. u. 2802 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

In der Langgasse (Nähe des Rathhauses), ist eine kleine, zwei Treppen hoch, nach hinten belegene neu decorirte **Wohnung**, bestehend aus zwei Stuben, Küche und verschließbarer Bodenkammer, an ruhige, kinderlose Einwohner zum 1. April, oder später, zu vermiethen. Preis 150 Rℓ. Adressen unter 2806 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Zum Offizier-, **Portepée-Fähnrichs-** (incl. Prima) und **Einjährigen-Freiwilligen-Examen**, sowie zu denjenigen **Examinas** behufs Eintritts in die **Kaiserliche Marine**, wird, mit Einschluß **der Mathematik**, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß vorbereitet (2833
früher **Sandgrube, Kaninchenberg 5, part.,** jetzt **Sandgrube 6—8, part.**

Stenographie.

Nach Schluß der Osterferien beabsichtige ich wieder einen Cursus in der Stolze'schen Stenographie für Schüler der hiesigen Lehranstalten zu eröffnen. Das Honorar für denselben beträgt 3 Thaler pränumerando.
Auch bin ich bereit, Privat-Unterricht an Einzelne oder in geschlossenen Zirkeln zu ertheilen. Gefällige Anmeldungen hierzu, sowie zu dem Schüler-Cursus, werden erbeten, mündlich oder schriftlich, entweder in meiner Wohnung, Zinglershöhe, oder in der Gambrinushalle, Ketterhagergasse 3, wo ich des Mittags zwischen 12 und 2 Uhr anzutreffen bin.
Zinglershöhe b. Danzig, März 1875.
Eduard Döring.
Vorsitzender des stenogr. Kränzchens zu Danzig. (2790

Zum
Charfreitag-Kirchen-Concert.
Geehrte Dilettanten, Violin-, Viola- und Cello-Spieler, welche sich bei dem Charfreitag-Kirchen-Concerte betheiligen wollen, ersuche ich, Donnerstag, den 18. d. Mts., Abends präcise 8 Uhr, in meiner Wohnung, Fr. Mühlengasse 13, zur Probe mit Instrumenten erscheinen zu wollen (2808
G. Jankewitz.

Sängerbund.
Jeden **Donnerstag** Abends 8 Uhr Versammlung im Uebungslocale. (2358

Hesse'scher Gesangverein.
Heute Abend 8 Uhr, Uebungsstunde.

General-Versammlung
des Vereins zur Abhilfe von Nothständen unter weiblichen Dienstboten und Arbeiterinnen i. Locale d. Martha-Herberge.
Donnerstag, den 18. März, 4 Uhr Nachm.
Bericht der am 17. December gewählten Commission über die Lage der Vereinsangelegenheiten.
Beschlußfassung über vorzunehmende Reformen.
Wahl eines neuen Directoriums.
Das Directorium
Lickfett. Kloss. Sichtau.

Stadt-Theater.
Donnerstag, 18. März. (Ab. susp.) Zweites Gastspiel des Herrn **Emmerich Robert.** **„Das Leben ein Traum."** Schauspiel in 5 Akten von Calderon.
Freitag, den 19. März. (Abonnem. No. 12.) Gastspiel des Herrn **Erdmann.** Letzte Opern-Vorstellung. **Templer und Jüdin.** Große Oper v. Marschner.
Sonnabend, 20. März. (Ab. susp.) Drittes Gastspiel des Herrn **Emmerich Robert.** **Uriel Acosta.** Trauerspiel in 5 Akten von Gutzkow.

Selonke's Theater.
Donnerstag, 18. März: **Auftreten des fliegenden Mannes, Signor Benedetti, und der Trapezkünstlerin Miß Rosa. Gast-Vorstellung der kaiserlich russischen Hofkünstlerin Frl. Eleonore Orlowa in der höheren Original-Salon-Magie.** U. A.: **Ein altes Weib.** Schauspiel.

Königsb. Pferde-Lotterie
Loose à 3 Rℓ., so wie zur **Stettiner Pferde-Lotterie** a 3 Rℓ. (bei **Bestellungen von auswärts noch außerdem 15 ₰ für Bestellgeld** und Frankatur der Sendung) zu **haben bei Theodor Bertling,** Gerbergasse No. 2.

Preisermässigung.
Der Hausfreund.
Illustr. Familienbuch. Jahrgang 1874.
Soweit die geringen Vorräthe reichen statt 2 Rℓ. 25 Sgr. für 1 Rℓ. bei
Theodor Bertling,
2860) **Gerbergasse 2.**

Messina-Apfelsinen,
große feine Frucht, 12 und 15 Sgr. à Dutzend, empfiehlt (2826
F. E. Gossing,
Jopen- und Portchaisengassen-Ecke No. 14.

Verantwortlicher Redacteur **H. Rödner.**
Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 9026 der Danziger Zeitung.

Danzig, 17. März 1875.

Vermischtes.

Breslau, 16. März. Der hiesigen Sicherheitsbehörde ist es gelungen, in diesen Tagen eine gefähr- Spielerbande abzufassen, die den Bauernfang in den höheren Gesellschaftskreisen mit vielem Erfolg betrieben hat. Dem Großgrundbesitzer Baron v. N. waren von ihr mehrere Tausend Thaler und außerdem noch eine Anzahl Accepte abgenommen worden. Es gelang zunächst den Geldwechsler Garretzky aus Posen zu ermitteln, der hierher gekommen war, die Englischen Wechsel zu versilbern. Man fand bei ihm 6 von dem Baron v. N. acceptirte Wechsel in Höhe von 16,800 Mk. und er gab auch die Namen der Spieler an, die nun verhaftet wurden. Aus ihren Aussagen ergab sich Folgendes: Der gerupfte Grundbesitzer hatte während des Hazardspiels — dem sogenannten Tempeln — als sein baares Geld zu Ende ging, Bons mit seiner Unterschrift über eine gewisse Summe dem Bankhalter übergeben, der ihm dafür die darauf verzeichnete Geldsumme einhändigte. Diese Bons bestanden aus Octavblättern, auf welche der Betreffende nur das Wort „Angenommen," seine Namensunterschrift und das Datum aufgeschrieben hatte. Die Bons haben sich aber in Wechsel verwandelt, denn ein mit chemischer Dinte geschriebenes Wechselformular, welches erst nach 24 Stunden sichtbar wurde, hatte schon vor der Verwendung der anscheinend leeren Blättchen auf Letzteren gestanden. Den Beweis bildet der Umstand, daß die Worte „Angenommen" die nachträglich zu Tage getretene blaue Schrift überdecken. Wären die Bons erst später zu Wechseln umgewandelt worden, so müßten die blauen Schriftzüge über der schwarzen Schrift stehen. Es wurde ferner festgestellt, daß jener Grundbesitzer am 22. Februar 1400 Thlr. und am 5. März in Neusalz 2000 Thlr. baares Geld an dieses Spieler-Consortium verloren hatte. Bei den Spielern wurden 3 Spiele französischer Karten vorgefunden, welche theils mit feinen gelben Oelpunkten, theils mit Nadelstichen markirt waren, mithin also zum falschen Spiel benutzt worden sind. Außerdem fand man noch eine bei Spielern gebräuchliche Vorrichtung zur Sicherung des Volteschlagens bei dem Bankhalten vor. Garretzky gab ferner an, daß er ein Packet solcher Wechsel, im Betrage von 35,100 Mk. zerrissen hätte. Bezüglich der verhafteten Spieler ist ermittelt, daß der Eine seit 10 Jahren aller Wahrscheinlichkeit nach nur vom Spiel lebte, ein Zweiter hat unberechtigter Weise einen adeligen Namen geführt; ein Dritter soll aus einer polnischen adeligen Familie stammen. In den letzten Jahren hat das Consortium, das seinen Sitz in Posen hat, fast alle größeren Hauptstädte Deutschlands unsicher gemacht, bis es endlich hier abgefaßt worden ist. Garretzky, der nicht selbst Spieler war, betrieb das einträgliche Geschäft eines Banquiers, indem er von dem Spieler-Consortium die Wechsel acquirirte, und die Geldsummen dann eintrieb. Die weitere Untersuchung ist im vollen Gange.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 16. März. Effekten-Societät. Creditactien 217⅛, Franzosen 282⅛, Lombarden 124¼, Galizier 210¼, Böhmische Westbahn 174¾, Oesterr.-Deutsche Bank 87⅝, 1860er Loose 120¾, Ungarische Loose 178,50. — Sehr fest und ziemlich belebt.

Hamburg, 16. März. [Productenmarkt.] Weizen loco fest, aber ruhig, auf Termine flau. Roggen loco ruhig, auf Termine flau — Weizen ⅌ März 126℔. 1000 Kilo 184 Br., 183 Gd., ⅌ April-Mai 126℔. 184 Br., 183 Gd., ⅌ Mai-Juni 126℔. 185 Br., 184 Gd., ⅌ Juni-Juli 126℔. 186½ Br., 185½ Gd., ⅌ Juli-August 126℔. 183 Br., 186 Gd. — Roggen ⅌ März 1000 Kilo 148 Br., 147 Gd., ⅌ April-Mai 146 Br., 145 Gd., ⅌ Mai-Juni 145 Br., 144 Gd., ⅌ Juni-Juli 144 Br., 143 Gd., ⅌ Juli-August 143 Br., 142 Gd. — Hafer und Gerste unverändert. — Rüböl ruhig, loco 59, ⅌ Mai 57, ⅌ October ⅌ 200 ℔. 59½. — Spiritus matt, ⅌ 100 Liter 100 % ⅌ März 44½, ⅌ April-Mai 44½, ⅌ Mai-Juni 44½, ⅌ Juni-Juli 45. — Kaffee abwartend, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 13,30 Br., 13,20 Gd., ⅌ März 12,80 Gd., ⅌ April-Mai 12,40 Gd., ⅌ August-Dezbr. 12,80 Gd. — Wetter: Sehr schön.

Amsterdam, 16. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ⅌ Mai 262. — Roggen ⅌ März 181½. — Raps ⅌ October 368 fl.

London, 16. März. [Schluß-Course.] Consols 93 5/16. 5% Italienische Rente 71¾. Lombarden 12 7/16. 5% Russen de 1871 100¼. 5% Russen de 1872 102⅜. Silber 57⅛. Türkische Anleihe de 1865 43 13/16. 6% Türken de 1869 57½. 6% Vereinigt. Staaten ⅌ 1882 104⅝. 6% Vereinigt. Staaten 5% fundirte 103¼. Oesterreichische Silberrente 68¾. Oesterreichische Papierrente 65¼. — 6% ungarische Schatzbonds 93¼. 6% ungarische Schatzbonds 2. Emission 91. Spanier 23⅛. — Wechselnotirungen: Berlin 20,78. Hamburg 3 Monat 20,78. Frankfurt a. M. 20,78. Wien 11,37. Paris 25,47. Petersburg 32⅝.

Liverpool, 16. März. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. — Middling Orleans 8 1/16, middling amerikanische 7⅞, fair Dhollerah 5¼, middl. fair Dhollerah 4⅞, good middl. Dhollerah 4⅝, middl. Dhollerah 4¼, fair Bengal 4½, fair Broach 5⅛, new fair Domra 5¼, good fair Domra 5 13/16, fair Madras 5, fair Pernam 8¼, fair Smyrna 6⅛, fair Egyptian 8⅜. — Ruhig, kaum verändert. Für amerikanische Verschiffungen stellten sich die Preise bei gutem Angebot zu Gunsten der Käufer.

Liverpool, 16. März. Getreidemarkt. Weizen fest, Mehl und Mais stetig.

Paris, 16. März. (Schlußcourse.) 3% Rente 65,22½. Anleihe de 1872 103,65. Italienische 5% Rente 72,60. Italienische Tabaks-Actien —. Franzosen 695,00. Lombardische Eisenbahn-Actien 313,75. Lombardische Prioritäten 253,00. Türken de 1865 44,35. Türken de 1869 300,00. Türkenloose 133,00. — Crédit mobilier 585. Spanier extér. 23¼, do. intér. 18⅛. Zum Schluß lebhafte Reaction, nur Franzosen sehr träge.

Paris, 16. März. Productenmarkt. Weizen ruhig, ⅌ März 24,75, ⅌ April 24,75, ⅌ Mai-Juni 25,00, ⅌ Mai-August 25,50. Mehl ruhig, ⅌ März 52,00, ⅌ April 52,75, ⅌ Mai-Juni 53,25, ⅌ Mai-August 54,25. Rüböl fest, ⅌ März 80,00, ⅌ April 80,00, ⅌ Mai-August 81,00. ⅌ Septbr.-Dezbr. 81,25. Spiritus fest, ⅌ März 53,50, ⅌ Mai-August 55,00.

Petersburg, 16. März. (Schlußcourse.) Londoner Wechsel 3 Monat 33 9/32. Hamburger Wechsel 3 Mon. 285½. Amsterdamer Wechsel 3 Mon. 162 1/16. Pariser Wechsel 3 Monat 350⅜. 1864er Prämien-Anl. (gestplt.) 198½. 1866er Präm.-Anl. (gestplt.) 195. ¼ Imperials 5,90. Große russische Eisenbahn 156¾. Russische Bodencredit-Pfandbriefe 104⅞. — Productenmarkt. Talg loco 49,25, ⅌ August 49,25. Weizen ⅌ Mai 9,75. Roggen ⅌ Mai 6,60. Hafer loco —, ⅌ Mai 4,70. Hanf loco —. Leinsaat (9 Pud) ⅌ Mai 12,50. — Wetter: Thauwetter.

Antwerpen, 16 März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen unverändert, französischer 19¾. Hafer stetig, Königsberg 23. Gerste ruhig. — Petroleummarkt. (Schlußbericht) Raffinirtes, Type weiß, loco 30½ bez., 31 Br., ⅌ März 30 bez., 30½ Br., ⅌ April 30½ bez., 31 Br., ⅌ Sept. 33½ Br., ⅌ September-Dezember 34 Br.

Newyork, 15. März (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4D. 80C. Goldagio 16, 5/20 Bonds ⅌ 1885 119⅞, do 5% fundirte 115⅛, 5/20 Bonds ⅌ 1887 119⅞, Eriebahn 27, Central-Pacific 98, Newyork Centralbahn 101 excl. Höchste Notirung des Goldagios 16, niedrigste 15½. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 16¼, do. in New-Orleans 15⅝, Petroleum in Newyork 15⅛, do. in Philadelphia 14¾, Mehl 5D. 15C., Rother Frühjahrsweizen 1D. 22C. Mais (old mixed) 91C., Zucker (Fair refining Muscovados) 7¾, Kaffee (Rio-) 17¼, Schmalz (Marke Wilcox) 14⅝C., Speck (short clear) 11¼C. Getreidefracht 6½.

Productenmärkte.

Königsberg, 16. März. (v. Portatius & Grothe.) Weizen ⅌ 1000 Kilo hochbunter 135℔. 176,50, russ. 123℔. 175,50, 125/6℔. 175 ℛℳ bez., bunter russ. 125℔. 169,50, 126/7℔. 170,50, 127℔. 164,75 ℛℳ bez., rother 130℔. 170,50, 131℔. 171, russ. 118/9℔. 164,71, 120℔. bes. 150,50, 127℔. und 128℔. 171,76, Sommer- 123℔ bes. 141,18 ℛℳ bez. — Roggen ⅌ 1000 Kilo: inländischer 123℔. 132,50, 133,50, 133,75, 124/5℔. 137,50, 125/6℔ 137,50, 139, 127℔. 142,50 ℛℳ bez., fremder 118/9℔. 127,50, 120℔ 128,50, 130℔. 146,25 ℛℳ bez., Frühjahr 135 ℛℳ bez. — Gerste ⅌ 1000 Kilo große 125,75, feinste Graupen 154,25 ℛℳ bez. — Hafer ⅌ 1000 Kilo loco 138, 152, 156, russ. 138, 139, 140, schwarz 134 ℛℳ bez. — Erbsen ⅌ 1000 Kilo weiße 155,50, 173,25 ℛℳ bez. — Bohnen ⅌ 1000 Kilo 166,75, Linsen 133,25 ℛℳ bez. — Wicken ⅌ 1000 Kilo 189, 193,25, 195,50 ℛℳ bez. — Leinsaat ⅌ 1000 Kilo feine 217, 228,50, hochfein 242,75 ℛℳ bez. — Rübsen ⅌ 1000 Kilo russ. 222,50, 225 ℛℳ bez. — Kleesaat ⅌ 100 Kilo rothe 60, 66, 72, 75, 84 ℛℳ bez., weiße 102, 108 ℛℳ bez. — Thymotheum ⅌ 100 Kilo 60 ℛℳ bez. — Spiritus ⅌ 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber loco 56¼ ℛℳ Br., 54¾ ℛℳ Gd., 55 ℛℳ bez., März 56 ℛℳ Br., 55¼ ℛℳ Gd., April 57 ℛℳ Br., 56¼ ℛℳ Gd., Frühjahr 58½ ℛℳ Br., 57½ ℛℳ Gd, 58 ℛℳ bez., Mai-Juni 59 ℛℳ Br., 58 ℛℳ Gd., Juni 60½ ℛℳ Br., 60 ℛℳ Gd., Juli 62½ ℛℳ Br., 61½ ℛℳ Gd., August 63½ ℛℳ Br., 62¾ ℛℳ Gd., September 64 ℛℳ Br., 63 ℛℳ Gd.

Stettin, 16. März. Weizen ⅌ April-Mai 185,00 ℛℳ, ⅌ Mai-Juni 184,50 ℛℳ — Roggen ⅌ April-Mai 146,00 ℛℳ, ⅌ Mai-Juni 143,00 ℛℳ — Rüböl 100 Kilogr. ⅌ März 52,50 ℛℳ, ⅌ April-Mai 52,50 ℛℳ, ⅌ September-October 56,00 ℛℳ. — Spiritus loco 56,00 ℛℳ, ⅌ März 57,50 ℛℳ, ⅌ April-Mai 59,20 ℛℳ, ⅌ Juni-Juli 60,10 ℛℳ. — Winterrübsen matt, ⅌ 2000 ℔. März-April 270 ℛℳ nom., April-Mai 270 ℛℳ bez. und Br., ⅌ Septbr.-Octbr. 268 ℛℳ Br. — Petroleum loco 13,75 ℛℳ bz., bei Kleinigkeiten 14 ℛℳ bez., alte Usanz 14,30 ℛℳ bez. — Regulirungspreis 13,75 ℛℳ. September-October 12,75 ℛℳ bez. und Gd., 13 ℛℳ Br. — Schmalz, Wilcox 62,50—62,75 ℛℳ bez., März-April 62,50 bez., April-Mai 63 Br.

Berlin, 16. März. Weizen loco ⅌ 1000 Kilogr. 162—198 ℛℳ nach Qual. gefordert, ⅌ April-Mai 181,50—182,00—181,50 ℛℳ bez., ⅌ Mai-Juni 183,50 ℛℳ bez., ⅌ Juni-Juli 185,00—186,00—185,50 ℛℳ bez., ⅌ Juli-August 186,00—187,00—186,00 bis 186,50 ℛℳ bez. — Roggen loco ⅌ 1000 Kilogr. 143—160 ℛℳ nach Qual. geford., ⅌ März 149,50 ℛℳ nom., ⅌ März-April 149,50 ℛℳ nom., ⅌ Frühjahr 148,50—148,00 ℛℳ bez., ⅌ Mai-Juni 145,00 bis 144,00 ℛℳ bez., ⅌ Juni-Juli 143,50—143,00 ℛℳ bez. — Gerste loco ⅌ 1000 Kilogr. 129—181 ℛℳ nach Qual. gefordert. — Hafer loco ⅌ 1000 Kilogr. 158—187 ℛℳ nach Qual. gefordert. Erbsen loco ⅌ 1000 Kilogr. Kochwaare 183—234 ℛℳ nach Qual., Futterwaare 163—178 ℛℳ nach Qual. — Weizenmehl ⅌ 100 Kilogr. brutto unverst. incl. Sack No. 0 25,75—24,75 ℛℳ, No. 0 u. 1 24,50—23,00 ℛℳ. Roggenmehl ⅌ 100 Kilogr. brutto unverst. incl. Sack No. 0 23,00—22,00 ℛℳ, No. 0 u. 1 21,00—20,00 ℛℳ, ⅌ März 21—20,95 ℛℳ bez., ⅌ März-April 21—20,95 ℛℳ bez., ⅌ April-Mai 21—20,95 ℛℳ bez., ⅌ Mai-Juni 21—20,95 ℛℳ bez., ⅌ Juni-Juli 21—20,95 ℛℳ bez., ⅌ Juli-August do. — Leinöl ⅌ 100 Kilogr. ohne Faß 60 ℛℳ — Rüböl ⅌ 100 Kilogr. loco ohne Faß 55 ℛℳ bez., ⅌ März 55,5 ℛℳ bez., ⅌ März-April 55,5 ℛℳ bez., ⅌ April-Mai 55,7—55,5 ℛℳ bez, ⅌ Mai-Juni 56,2—56 ℛℳ bez., ⅌ Septbr.-Octbr. 58,9—58,5 ℛℳ bez. — Petroleum raff. ⅌ 100 Kilogr. mit Faß loco 30 ℛℳ bez., ⅌ März 28 ℛℳ bez., ⅌ März-April 27 ℛℳ bez. ⅌ April-Mai 26,50 ℛℳ bez., ⅌ September-October 27—26,80—27 ℛℳ bez. — Spiritus ⅌ 100 Liter à 100% = 10,000 % loco ohne Faß 56,8—56,7 ℛℳ bez, mit Faß ⅌ März 58 ℛℳ bez., ⅌ März-April 58 ℛℳ bez., ⅌ April-Mai 58,8—59,1—58,8 ℛℳ bez., ⅌ Mai-Juni 58,8—59,1—58,8 ℛℳ bez., ⅌ Juni-Juli 59,9—59,6 ℛℳ bez., Juli-August 60,9—60,7 ℛℳ bez., ⅌ August-Septbr. 61,3—61 ℛℳ bez.

Berliner Fondsbörse vom 16. März 1875.

Die Course blieben heute fast überall auf der bisherigen Höhe und machten während des Verlaufs der Börse nur unbedeutende Schwankungen durch. Die internationalen Speculationswerthe setzten ungefähr mit gestrigen Notirungen ein, konnten diese aber nicht voll behaupten. Oesterr. Staatsbahn erfuhr einen Rückgang von 6 Rℳ Andere Devisen hielten sich besser, Umsätze auf diesem Gebiete blieben sehr gering. Die auswärtigen Staatsanleihen waren meist recht fest und der Verkehr selbst ließ nicht viel zu wünschen übrig. Oesterr. Renten behauptet. Loose ziemlich rege. Italiener und Türken konnten zwar keine Avancen erzielen, gingen aber in sehr fester Haltung recht lebhaft um. Amerikaner fanden wenig Beachtung. Russische Werthe zeigten sich, ohne gerade Coursreductionen unterworfen zu sein, schwächer. Preußische Fonds in fester Haltung, aber wenig verändert, andere deutsche Staatspapiere sehr ruhig. Im Prioritätenverkehr war die Stimmung fest, der Umsatz aber beschränkt. Auf dem Eisenbahnactien-Markte herrschte eine feste Stimmung. Für Bankactien war die Stimmung leidlich fest. Industriepapiere ohne Leben, nur einzelne Devisen durch besseren Verkehr ausgezeichnet. Montanwerthe ruhig, zum Theil besser.

† Zinsen vom Staate garantirt.

Deutsche Fonds.

Consolidirte Anl.	4½	105,70
Pr. Staats-Anl.	4½	—
do. do.	4	99,10
Staats-Schuldsch.	3½	91
Pr. Präm.-A. 1855	3½	138
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	87,25
do. do.	4	96,20
do. do.	4½	102,20
Pommer. Pfdbr.	3½	87
do. do.	4	95,50
do. do.	4½	102,20
Posensche neue do.	4	94,60
Westpreuß. Pfdbr.	3½	86,60
do. do.	4	95,90
do. do.	4½	102
do. do.	5	105,75
do. neue	4	94,90
do. do.	4½	102
Pomm. Rentenbr.	4	97,25
Posensche do.	4	97
Preußische do.	4	97,10
Bad. Präm.-Anl. von 1867	4	121,90
Baier. Präm.-A.	4	121
Braunsch. Pr.-A.	—	74,40
Cöln-Md. Pr.-S.	3½	109,75
Hamb. 50thl.-Loose	3	173
Lübecker Pr.-Anl.	3½	173,10
Oldenburger Loose	3	132,25

Hypotheken-Pfandbr.

Unk.Pfd.Pr.H.-Bt.	5	100,75
Ctr.-Bd.-Cr.-Pfd	5	103,25
Cent.Bd.-Cr.-Pfdb	5	107
do. do.	4½	99,60
Künd. do.	5	100,50
Danz. Hyp.-Pfdbr.	5	—
Sächs.Präm.-Pf	5	109,40
Pomm. Hyp.-Pfdb. II.u.IV.Em.rkz.110	5	101,50
III. Em. rkz. 100	5	100
Stett.Nat.-Hyp.-P.	5	100,75

Ausländische Fonds.

Oesterr. Pap.-Rente	4½	65,80
do. Silber-Rente	4½	69,90
do. Loose 1854	4	114,75
do. Cred.-L. v. 1858	—	361
do. Loose v. 1860	5	120,75
do. Loose v. 1864	—	308
Ungar. Eisenb.-An.	5	77
Ungarische Loose	5	177,50
do. Schatzanw. II.	6	94,90
Ruß.-Engl.Anl.1822	5	103
do. do. Anl. 1859	3	75
do. do. Anl. 1862	5	103,50
do. do. von 1870	5	104,60
do. do. von 1871	5	102,50
do. do. von 1872	5	102,80
do. Stiegl. 5. Anl	5	87
Ruß. Stiegl. 6. Anl	5	98,20
do. Präm.-A. 1864	5	177
do. do. von 1866	5	173,75
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	5	93,50
Ruß. Central. do.	5	89,10
Ruß.-Pol. Schatzobl.	4	89,70
Pol. Certific. Lit. A.	5	—
do. Part.-Oblig.	4	—
do. Pfd. 3. Em.-R	4	83,90
do. do. do. do.	5	81,50
do. Liquidat.-Pf.	4	70,40
Amerik. Anl. p. 1882	6	—
do. 4. Serie	6	99,30
do. Anl. p. 1885	6	102,25
do. 5% Anl.	5	99,50
do. do. p. 1881	6	103,75
Newyork. Stadt-A.	7	101,90
do. Gold-A.	6	100
Italienische Rente	5	72,75
do. Tabaks-Act.	6	534
do. Tabaks-Obl.	6	100
Französische Rente	5	104
Raab-Grąz.-Pr.-A.	4	85
Rumänische Anleihe	8	105,50
Türk. Anl. v. 1865	5	44,20
Türk. 6% Anleihe	6	—
Türk. Eisenb.-Loose	3	103,90

Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

		Divid. 1874
Aachen-Mastricht	31,30	1½
Bergisch-Märk.	86,50	3
Berlin-Anhalt	121,75	16
Berlin-Dresden	51	5
Berlin-Görlitz	67,50	3
do. St.-Pr.	98	5
Berlin-Hamburg	180,90	10
Berlin-Nordbahn	18,25	5
Berl.-Pots.-Magd.	79	4
Berlin-Stettin	134,40	10¾
Brsl.-Schw.-Frb.	87,30	8
Cöln-Minden	113	—
do. Lit. B.	105	5
Cref.-Kr.-Kempen	1,50	0
do. St.-Pr.	3	0
Halle-Sorau-Gub.	28,50	0
do. St.-Pr.	41	0
Hannover-Altenbk.	22	0
do. St.-Pr.	34,75	5
Märkisch-Posen	28,90	0
do. St.-Pr.	55,75	0
Magdeb.-Halberst.	79	—
do. St.-Pr.	66	3½
do. C.	94,40	5
Magdeb.-Leipzig	220	14
† do. Lit. B.	93	4
Münst.-Ensch.St.P.	26,50	5
Nordhausen-Erfurt	44	4
do. St.-Pr.	39,25	0
Oberschl. A. u. C.	146	13⅔
do. Lit. B.	135,75	13⅔
Ostpreuß. Südbahn	42,90	0
do. St.-Pr.	78,50	0
Pomm. Centralbahn	3	0
Rechte Oderuferb.	111,80	6⅘
do. St.-Pr.	113	6⅘
Rheinische	119,50	9
Rhein-Nahe-B.	20,70	0
†Stargard-Posen	101	4½
Thüringer	113,20	7¼
Tilsit-Insterburg	33,50	—
Weimar-Geraer	66	4½
do. St.-Pr.	48	5
Brest-Grajewo	43,10	—
Dux-Bodenb.	60,50	4
†Galiz. Carl-L.-B.	105,50	9
Gotthardbahn	95,25	6
†Kronpr. Rud.-B.	66,50	5
Lüttich-Limburg	13,50	0
Oester.-Franz. St.	569	10
† do. Nordwestb.	294	5
do. A. junge	133	5
†Reichenb.-Pardub.	70	4½
Russische Bahn	34,80	—
do. St.-Pr.	86,50	8
†Russ. Staatsb.	110	6.08
Schweiz. Westb.	249	3
Schweiz. Unionb.	9,30	0
do. Westb.	14,60	1¼
Warschau-Wien	258	—

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	101,50
†Kasch.-Oderb.	5	77,30
†Kronpr.-Rud.-B.	5	84,50
†Oest.-Fr.-Staatsb.	3	325
†Südöst. B. Lomb.	3	254,50
†Südöst. 5% Oblg.	5	87,60
Ung. Nordostbahn	5	88
do. do. 5. Abschn.	5	71,80
†Ungar. Nordostb.	5	65,90
†Ungar. Ostbahn	5	62,75
Brest-Grajewo	5	87,50
†Charkow-Azow rtl.	5	100,10
†Kursk-Charkow	5	100,20
†Kursk-Kiew	5	101
†Mosco-Rjäsan	5	101,25
†Mosco-Smolensk	5	100,60
Rybinsk-Bologoye	5	92,60
†Rjäsan-Kozlow	5	101,10
†Warschau-Teresp.	5	—

Bank- und Industrieactien.

		Divid. 1874
Berliner Bank	77	0
Berl. Bankverein	84,90	5½
Berl. Kassen-Ver.	248	19⅕
Berl. Com. (Ges.)	63	0
Berl. Handels-G.	116	6½
Berl. Wechslerbk.	98	0
Brsl. Discontob.	86,50	2⅘
Centralb. f. Bauten	54,25	5
Cred. f. Ind. u. Hdl.	77	4
Danzig. Bankver.	70	3
Danziger Privatb.	116	7¾
Darmst. Bank	145	10
Deutsche Genoss.-B.	99	3
Deutsche Bank	85,50	4
Dtsch. Eff.- u. W.-B.	112,75	9⅘
Deutsche Unionb.	74	1
Disc.-Command.	170	14
Gen.-Bk. Schuster	60	0
Int. Handelsges.	60,40	—
Königsb. Ver.-B.	83,50	0
Meininger Creditb.	93	5
Norddeutsche Bank	146	10⅘
Nrdd. Grundcr.-B.	—	5⅝
Pom. Ritterschb.	122,50	9
Preußische Bank	155,50	20
do. Bodencr.-B.	108,40	0
Pr. Cent.-Bd.-Cr.	120,60	9½
Preuß. Cred.-Anst.	58	0
Schaffhaus. Bnkv.	115,50	—
Schles. Bankverein	103,40	6
Stett. Vereinsbank	80,10	0
Ver.-B. Quistorp	28,30	0
Bauverein Passage	27,90	—
Berl. Centralstraße	35,25	5
Deutsche Baugesell.	49,50	0
do. Eisenb.-B.-G.	30,30	0
do. Reichs-Cont.	87,30	8
[illegible]	38	2½
[illegible]	108	15
[illegible]	86,75	0
[illegible]	19,50	—
Nord.-Pap.-Fabr.	46	0
Wöhlert Maschinf.	37	—
Westend-Gesell.	20	0
Baltischer Lloyd	28,25	
[illegible]	0,75	0
[illegible]	29,75	0
[illegible]	7	—
[illegible]	53,50	5

Berg- u. Hütten-Gesellsch.

		Divid. 1874
Dortm. Union Bgb.	26,90	—
Königs- u. Laurah.	117	—
Stolberg, Zink	26,50	9
do. St.-Pr.	85,90	6⅘
Victoria-Hütte	54,50	—

Wechsel-Cours v. 16. März.

Amsterdam	8 Tg.	3½	175,90
do.	2 Mon.	3½	174,80
London	8 Tg.	3½	20,585
do.	3 Mon.	3½	20,405
Paris	8 Tg.	4	81,65
Belg. Bankpl.	8 Tg.	3	81,60
do.	2 Mon.	3	81,15
Wien	8 Tg.	4½	183,40
do.	2 M.	4½	182,35
Petersburg	3 Wch.	5½	282,80
do.	3 Mon.	5½	280,80
Warschau	8 Tage	5½	283,20

Sorten.

Louisd'or	—
Ducaten	—
Sovereigns	—
Napoleonsd'or	16,33
Imperials	—
Dollars	4,19
Fremde Banknoten	99,80
Oesterreichische Banknoten	138,75
do. Silbergulden	193
Russische Banknoten	283,50

Verantwortlicher Redakteur **H. Röckner.**
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.